



Jahresbericht 2008

Fachberatungsstelle *gegen sexualisierte Gewalt*

Frauen helfen Frauen e.V.

Ernst-Haeckel-Str. 1
18059 Rostock

Tel.: 0381 – 440 32 90

Fax: 0381 – 440 32 99

E-Mail: fachberatungsstelle@fhf-rostock.de

<http://www.fhf-rostock.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Beratungsstatistik.....	4
2. Beratung im Kontext sexualisierter Kindesmisshandlung.....	9
3. Beratung Erwachsener im Kontext sexualisierter Gewalt.....	12
4. Prävention.....	14
5. Sozialpädagogische Prozessbegleitung.....	16
6. Fortbildungen.....	18
7. Kooperationen.....	19
8. Öffentlichkeitsarbeit.....	21
9. Qualitätssicherung.....	22
10. Fazit und Ausblick 2009.....	23
Anhang:	
• Pressespiegel 2008.....	25

Vorwort

In dem vorliegenden Bericht erhalten Sie eine quantitative und inhaltliche Auswertung über die Inanspruchnahme der Leistungen der Fachberatungsstelle im zurückliegenden Jahr und einen Ausblick in das Folgejahr 2009.

Wie der Bericht zeigt ist der Bedarf an Informationen und Unterstützung zu den vielfältigen sexualisierten Gewaltformen gestiegen.

Insgesamt 1.313 Personen nutzten im Jahr 2008 die Leistungsangebote der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, vornehmlich aus der Hansestadt Rostock und dem Landkreis Bad Doberan.

Präventions- oder Fortbildungsveranstaltungen sowie Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse nutzen 809 Interessierte.

Es fanden darüberhinaus öffentlichkeitswirksame Aktionen – wie Organisation, Präsentation und Begleitung von Filmen in der Anti-Gewalt-Woche sowie zahlreiche Informationsveranstaltungen, in Form von Elternabenden in Kindertagesstätten und Schulen, statt.

Die Anzahl der Neuanfragen erhöhte sich in diesem Jahr auf 182 Betroffene (2007: 168). Ebenso gestiegen ist die Anzahl der Beratungen auf 674 in 2008 gegenüber dem Vorjahr (2007: 425). Mit Betroffenen und UnterstützerInnen gab es insgesamt 938 fallspezifische Kontakte, das sind durchschnittlich 6,2 Kontakte pro Fall. In diesem Zusammenhang nahm der Bedarf an kollegialen Fachberatungen und sozialpädagogischer Prozessbegleitung im Vergleich zum Vorjahr zu. Möglicherweise ist dieser Anstieg auf eine stabile Personalsituation, intensive Fortbildungs- und Präventionsarbeit, die Verbesserung der Kontakte zum Amts- und Landgericht Rostock, sowie einer vermehrten Präsenz in den lokalen Medien zurückzuführen, was zu einer Sensibilisierung und Früherkennung von sexualisierter Gewalt beitragen konnte.

Wie aus der Statistik hervorgeht, besteht eine große Diskrepanz zwischen dem Tatzeitpunkt und der Kontaktaufnahme der Betroffenen. Diese Situation könnte ein Hinweis darauf sein, dass sexualisierte Gewalttaten an Kindern und Jugendlichen nicht ausreichend wahrgenommen werden. Ein Drittel der Betroffenen, die die Beratungsstelle aufsuchten, wurden vor ihrem 10. Lebensjahr Opfer sexualisierter Gewalt. Viele der AdressatInnen erlitten über mehrere Jahre Misshandlungen, bei deren Verarbeitung sie sich erst im Erwachsenenalter professionelle Unterstützung suchten. Aus fachlicher Sicht bedarf es aus diesem Grund weiterhin Aufklärungsarbeit über Formen sexualisierter Kindesmisshandlung und Gewalt in der Öffentlichkeit sowie kontinuierliche und nachhaltige Sexualbildung und Gewaltprävention insbesondere im Vorschul- und Grundschulbereich. Diese umfassende Aufgabe kann die Fachberatungsstelle mit dem derzeitigen Personalschlüssel nicht leisten.

Sexualisierte Gewalt hat viele Erscheinungsformen: Sexualisierte Kindesmisshandlung, sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen, sexualisierte Gewalt in den Neuen Medien, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Nötigung, Vergewaltigung, etc.). In jedem Einzelfall ist ein ausgesprochen individuelles Vorgehen erforderlich. Es sind fallspezifische Gesetzesgrundlagen vom Beschäftigten-Schutz-Gesetz, über das Sozialgesetzbuch, die Strafprozessordnung, das Opfererschädigungsgesetz, das Strafgesetzbuch oder Medienrecht zu berücksichtigen. Das heißt, dass das Fallmanagement in jedem Einzelfall neu ausgelotet und organisiert werden muss und kein kausales Vorgehen möglich ist. Das erhöht den Arbeitsaufwand enorm und bedarf neben dem fachlichen Wissen der Mitarbeiterinnen unbedingt einer gelingenden Kooperation und interdisziplinärer Vernetzung, sowie der fachspezifischen Weiterbildungen und Supervision.

Sexualisierte Gewalt beginnt bereits mit der „alltäglichen Anmache“, mit geschlechtsdiskriminierender Sprache, Witzen und Beschimpfungen, die oftmals nicht als Gewalt definiert werden, eben weil sie „alltäglich“ erscheinen. Ab wann genau eine sexualisierte Handlung beginnt, wird sehr subjektiv interpretiert und wahrgenommen. Die meisten sexualisierten Übergriffe finden dort statt, wo sich Menschen eigentlich sicher fühlen sollten - z.B. bei dem/der LebenspartnerIn, den Eltern, am Arbeitsplatz, in Peer Groups, – d.h. im gewohnten Umfeld. Die Übergriffigen sind zu weiten Teilen mit den Betroffenen verwandt oder bekannt. Opfer sexualisierter Gewalt sind meist Frauen und Mädchen– unabhängig von ihrem Alter, ihrem Aussehen oder ihrem sozialen Status.

Auch sexualisierte Gewalthandlungen an Jungen sind weit verbreitet, werden aber aufgrund des Problems, Jungen als Opfer sexualisierter Gewalt wahrzunehmen und anzuerkennen häufig übersehen. Die traditionellen Männlichkeitsbilder erschweren es u.a. erwachsenen Männern, über sexuelle Gewalterfahrungen zu sprechen.

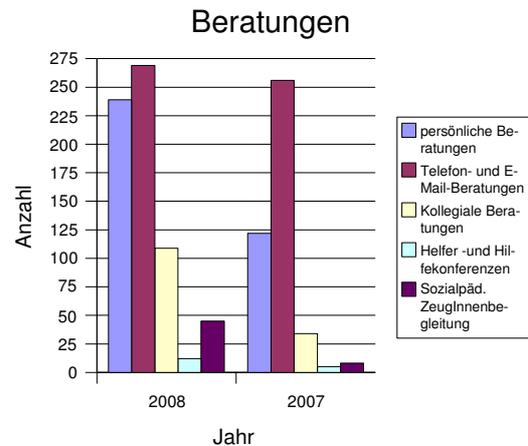
Oft lösen sexualisierte Übergriffe bei Betroffenen Schuldgefühle aus, sowie Ärger darüber, sich nicht gewehrt zu haben. In der Folge wird darüber häufig aus Scham geschwiegen. Dies ist ein Grund dafür, dass alltägliche sexuelle Übergriffe und Grenzverletzungen weitgehend ignoriert werden können.

Unterstützt wurde das Team der Fachberatungsstelle 2008 durch die Praktikantinnen Anke Börnhöft (Diplomstudiengang Erziehungswissenschaften), Franziska Glöde (Soziale Arbeit/Bachelor) und Lena Melle (Diplomstudiengang Erziehungswissenschaften). Mit ihrer Hilfe konnte die Fachbibliothek katalogisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es konnten öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und selbstständig durchgeführte Projekte während der Anti-Gewalt-Woche (verantwortlich Lena Melle) stattfinden. Anke Börnhöft und Lena Melle unterstützten die Mitarbeiterinnen bei der Vorbereitung und Durchführung von Fortbildungen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das, die Arbeit bereichernde Engagement!

1. Beratungsstatistik

Insgesamt wurden 674 (2007: 425) Beratungen mit oder zu 182 (2007: 168¹) Gewaltbetroffenen geführt. Davon:

- **239 (2007: 122) persönliche**
- **269 (2007: 256) Telefon- und E-Mail-**
- **109 (2007: 34) Kollegiale Beratungen,**
- **12 (2007: 5) Helferkonferenzen**
- **45 (2007: 8) sozialpädagogische**
- **Prozessbegleitungen²**



Mit 104 direkt Betroffenen und 274 UnterstützerInnen gab es insgesamt 938 fallspezifische Kontakte. Im Durchschnitt kamen 6,2 Kontaktaufnahmen pro Fall zustande. Im Falle eines Verdachts auf sexuelle Kindesmisshandlung liegt der Tätigkeitsschwerpunkt im kooperativen Fallmanagement sowie in der Beratung des Hilfe- und UnterstützerInnensystems. Dies trifft auch auf die sozialpädagogische Prozessbegleitung zu, da im Falle einer Strafanzeige und in Folge eines Ermittlungsverfahrens eine Vielzahl an KooperationspartnerInnen notwendig ist (Polizei, Gericht, Anwälte, Sorgeberechtigte, Amt für Jugend und Soziales, TherapeutInnen, etc.). Dies erklärt u.a. die erhöhte Anzahl der Kontakte zu UnterstützerInnen.

Kontaktaufnahme

Zu 38,5% (2007: 40,4%) waren es in den meisten Fällen Professionelle HelferInnen, z. B. das Amt für Jugend und Soziales, ErzieherInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Gerichte, Kinder- und Frauen-ÄrztInnen und andere Einrichtungen, die den Kontakt zur Beratungsstelle aufnahmen. Möglicherweise konnte durch regelmäßige Kooperationskontakte diese Vermittlung zur Fachberatungsstelle erreicht werden. Direkt Betroffene nahmen zu 33 % (2007: 32,6%) und zu 26,9 % (2007: 22,7%) Bezugspersonen den Erstkontakt auf. Das prozentuale Verhältnis zu dem Vorjahr blieb in etwa gleich. Bei der Kontaktaufnahme durch Bezugspersonen ist eine Zunahme von 4,2 % zu verzeichnen.

Wer nimmt den ersten Kontakt auf?	2008	2008	2007	2007
BetroffeneR	60	33,0%	46	32,6%
Bezugsperson	49	26,9%	32	22,7%
ProfessionelleR	70	38,5%	57	40,4%
Anderer	2	1,1%	3	2,1%
Keine Angabe	1	0,5%	3	2,1%
Summe	182	100,0%	141	100,0%

1 2007 konnten 168 Betroffene gezählt werden, zu denen 141 Statistikbögen zu Auswertung vorlagen. Daher die im weiteren Bericht abweichende Zahl.

2 2008 hat sich die Zählweise der Sozialpädagogischen Prozessbegleitung geändert, da das Arbeitsgebiet mehr umfasst als die Prozessbegleitung am Verhandlungstag. Im Jahr 2007 zählten allein die Verhandlungstermine. 2008 wurden die Begleitungen zur Anzeige, zu AnwältInnen und RichterInnen mit erfasst.

Wohnort

63,2% (2007: 53,2%) der direkt Betroffenen lebten in Rostock, 13,2% (2007: 18,4%) im Landkreis Bad Doberan und 8,8% (2007: 2,1%) im Landkreis Güstrow.

Die restlichen 29,6% (2007: 26,2%) stammten in etwa gleichen Anteilen aus anderen Landkreisen in MV, aus anderen Bundesländern oder der Wohnort blieb auf Wunsch der AdressatInnen anonym.

Wohnort	Anzahl der Personen	Angaben in %
HRO	115	63,2%
DBR	24	13,2%
GÜ	16	8,8%
Andere LK MV	12	6,6%
Anderes Bundesland	12	6,6%
Keine Angabe	3	1,6%
Summe	182	100,0%

Geschlecht

Die Betroffenen waren zu 86,8% (2007: 88,6%) Mädchen und Frauen. Dieser Anteil ist über die letzten Jahre nahezu konstant geblieben. In 2008 konnten 3,5% mehr Jungen und Männer beraten werden. Zu dem Thema sexualisierte Gewalt an Jungen wurde 2008 gezielt in den Fortbildungen gearbeitet, evtl. kann dies als ein positiver Effekt der Sensibilisierung gelesen werden. Wird das Geschlecht getrennt nach dem Alter in Erwachsene und Kinder / Jugendliche aufgeschlüsselt, zeigt sich in den nachfolgenden Tabellen, dass 31,9% Mädchen und 9,9% Jungen Betroffene von sexualisierter Gewalt sind.

Geschlecht der Betroffenen	2008	2008	2007	2007
weiblich	158	86,8%	124	87,9%
männlich	22	12,1%	12	8,5%
Keine Angabe	2	1,1%	4	2,8%
Summe	182	100,0%	141	100,0%

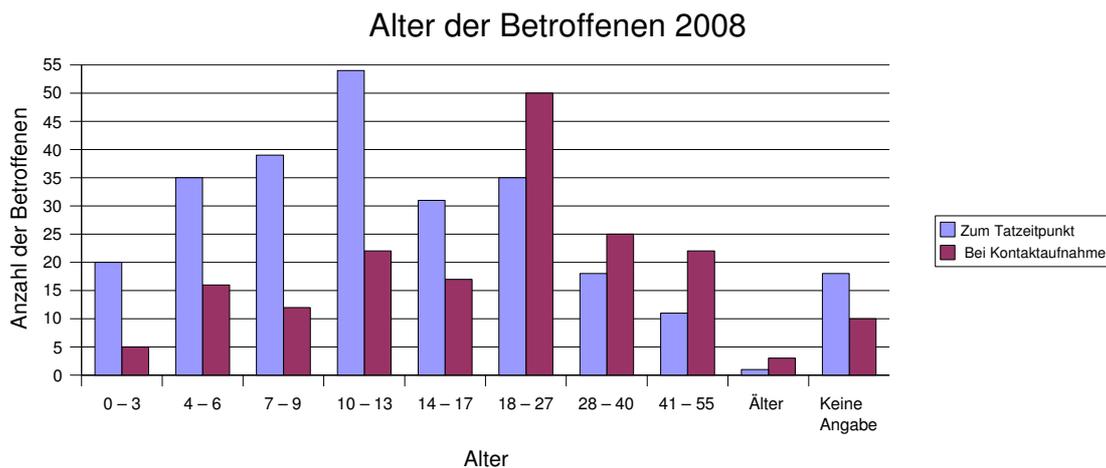
Bei den Erwachsenen verringert sich der Anteil männlicher Betroffener stark auf 2,2%. Frauen machen mit 54,9% die größte Betroffenenengruppe aus. Aufgrund der Möglichkeit anonymer (Email) Beratungen bleiben 1,1% ohne Alters- und Geschlechtsangaben.

Alter	Geschlecht			Summe
	Weiblich	Männlich	Keine Angabe	
0-17...	58	18		76
... in Prozent	31,9%	9,9%		
18 und älter...	100	4		104
... in Prozent	54,9%	2,2%		
Keine Angabe			2	2
... in Prozent			1,1%	
Summe	158	22	2	182
... in Prozent	86,8%	12,1%	1,1%	100,0%

Vermutlich zeigen die benannten Unterschiede die größere Tabuisierung sexualisierter Gewalt unter männlichen Erwachsenen und Jungen auf. Hinzu kommt bei männlichen Betroffenen die Angst, für homosexuell gehalten zu werden (vgl. Boehme 2002: 245-261)³. Auch wenn Homosexualität inzwischen gesellschaftlich akzeptierter erscheint, ist sie insbesondere unter Jugendlichen ein Diskriminierungsmoment und damit ein Grund mehr für Betroffene zu schweigen. Die geringere Anfrage könnte auch in der Schwierigkeit begründet sein, dass sich HelferInnensysteme männliche Betroffene als Opfer Gewalt schwerer vorstellen können und somit proaktive sexualpädagogische Hilfen weniger angeboten werden, als dies bei Mädchen der Fall ist. Allerdings könnte es auch sein, dass die Fachberatungsstelle mit drei Mitarbeiterinnen für manche männliche Betroffene nicht das passende Angebot vorhalten kann.

Alter, Tatzeitpunkt und Kontaktaufnahme

Das Alter der Betroffenen zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme reichte von wenigen Monaten bis über 55 Jahre. Die größte Gruppe stellten dabei die 18-27 jährigen mit 27,5% dar. Gefolgt von den Erwachsenen im Alter von 28 bis 40 Jahren (13,7%). Erwachsene sind somit mit einem Gesamtprozentsatz von 41,2% vertreten. Werden diese Angaben der Kontaktaufnahme mit dem Tatzeitpunkt verglichen, sind die unter 14jährigen mit 81,3% und die über 18 jährigen mit 37,5% überrepräsentiert.



Die nachstehende Tabelle zeigt die Verteilung des Alters der 182 Betroffenen zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme im Vergleich zur Verteilung des Alters zum angegebenen Tatzeitpunkt.

Den Tatzeitpunkt betreffend gaben die Betroffenen oder deren UnterstützerInnen häufig mehrere Alterskategorien an, da mehrmalige oder mehrere Jahre lang andauernde sexualisierte Misshandlungen auch in Kombination mit anderen Gewaltformen (psychischer, körperlicher) vorlagen. In der oben stehenden Tabelle wird deutlich, dass die Mehrzahl der Betroffenen vor ihrem 18. Lebensjahr sexualisierte Gewalt erfahren haben. Die höchsten Zahlen finden sich in der Altersgruppe der 10- bis 13jährigen. Zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme hingegen waren annähernd zwei Drittel aller Betroffenen über 18 Jahre alt.

³ Boehme, Ulfert (2002): Jungen als Opfer. In: Bange/Körner (Hg.): Handwörterbuch Sexueller Missbrauch. Göttingen, S. 245-261

Alter 2008	Zum Tatzeitpunkt	Bei Kontaktaufnahme
0 – 3	20	5
4 – 6	35	16
7 – 9	39	12
10 – 13	54	22
14 – 17	31	17
18 – 27	35	50
28 – 40	18	25
41 – 55	11	22
Alter	1	3
Keine Angabe	18	10
Summe	262	182

Diese Diskrepanz könnte zum einen verdeutlichen, dass es für Minderjährige schwerer ist, selbst Kontakt zu Unterstützungseinrichtungen aufzunehmen. Zum anderen könnte es darauf hindeuten, dass sexualisierte Gewalttaten an Kindern von Erwachsenen, die sich als UnterstützerInnen an die Beratungsstelle wenden könnten, nicht ausreichend wahrgenommen werden oder nicht bekannt sind. 72 Betroffene wurden vor ihrem 18. Lebensjahr Opfer sexualisierter Gewalt und erhielten durch Erwachsene nicht oder erst spät die Unterstützung, die sie benötigt hätten. Viele von ihnen erlitten über mehrere Jahre Misshandlungen und erhielten zur Bewältigung ihrer Spätfolgen erst im Erwachsenenalter Hilfe.

Art der Gewalt

Unter dem Oberbegriff „Sexualisierte Gewalt“ werden die Gewaltformen: „Sexuelle Kindesmisshandlung“, „Vergewaltigung/Nötigung“ und „sexuelle Belästigung“ erfasst. Wie in den Vorjahren waren die meisten Hilfesuchenden Opfer „sexueller Kindesmisshandlung“ geworden 31,3% (2007: 28,4%). Auch die Angaben zu „Vergewaltigung/Nötigung“, mit einem Anstieg auf 17,1% (2007: 14,2%), sowie „sexuelle Belästigungen“ mit 8,9% (2007: 7,9%) markieren eine leichte Zunahme. Die „Anderen Gewaltformen“, zu der körperliche Gewalt mit 10,6% (2007: 14,7%) und psychische Gewalt mit 13,4% (2007: 16,9%) zählen, sind in den absoluten Zahlen nahezu gleichbleibend, prozentual jedoch rückläufig. Eine klare Zunahme ist bei der Kategorie „keine Angaben“ zu verzeichnen, was im Zuge einer Erstberatung, anonymer Beratung oder „stellvertretender Beratung“ entstehen kann, bei der Dritte, die über die Gewaltformen nicht genau informiert sind aber in Sorge um Betroffene, den Kontakt zur Fachberatungsstelle suchen.

Art der Gewalt (Mehrfachnennung möglich)	2008	2008	2007	2007
Verdacht auf sexuellen Missbrauch	33	13,4%	29	15,3%
Sexualisierte Gewalt	141	57,3%	96	50,5%
Davon sexuelle Kindesmisshandlung	77	31,3%	54	28,4%
Davon Vergewaltigung/Nötigung	42	17,1%	27	14,2%
Davon sexuelle Belästigung	22	8,9%	15	7,9%
Anderere Gewaltformen	59	24%	59	31%
Davon körperliche Gewalt	26	10,6%	28	14,7%
Davon psychische Gewalt	33	13,4%	31	16,3%
Keine Angabe	13	5,3%	6	3,2%
Gesamt	246	100,0%	190	100,0%

Mehr als die Hälfte aller Betroffenen haben mehrfach sexualisierte Gewalt erlebt. Bei 12,1% blieb es bei einer einmaligen Gewaltwiderfahrnis. Insbesondere in Fällen, in denen der/die sexuell Übergriffige aus dem familiären Umfeld oder sozialen Nahraum kam und eine längere Beziehung zu den Betroffenen bestand, waren Mehrfachnennungen zu verzeichnen.

Häufigkeit der Gewalterfahrung	2008	2008	2007	2007
einmalig	22	12,1%	14	10,9%
mehrfach	101	55,5%	67	52,3%
Keine Angabe	59	32,4%	47	36,7%
SUMME	182	100,0%	128	100,0%

Hier ist der Vergleich zum Vorjahr zu ziehen, welcher in etwa gleichbleibend verdeutlicht, dass die angegebenen Beziehungen zwischen TäterInnen und Betroffenen in 38,8% (2007: 42,2%) der Fälle verwandt und in 17% (2007: 14,9%) bekannt miteinander sind. Unbekannte machten mit 3,9% einen geringen Teil der mutmaßlichen TäterInnen aus. Auch hier sind durch die mehrfachen Gewalterfahrungen Mehrfachnennungen in den Beziehungen möglich.

Beziehung Betroffene - Tatverdächtige	2008	2008	2007	2007
Ehemann/PartnerIn	20	9,7%	11	6,8%
Exehemann/ExpartnerIn	14	6,8%	7	4,3%
VerwandteR	80	38,8%	68	42,2%
BekannteR	35	17,0%	24	14,9%
Arbeitsplatz	6	2,9%	10	6,2%
Betreuungsbereich	1	0,5%	3	1,9%
FremdeR	8	3,9%	8	5,0%
Kurzbekanntschaft	5	2,4%	1	0,6%
andereR	0	0,0%	0	0,0%
TrainerIn	1	0,5%	0	0,0%
Keine Angabe	36	17,5%	29	18,0%
Summe	206	100,0%	161	100,0%

Die Beziehungskonstellation wirkt sich auf das Anzeigeverhalten der Betroffenen aus. Innerfamiliäre sexualisierte Gewalt wird weniger zur Anzeige gebracht, als gegenüber unbekanntem Dritten oder Kurzbekanntschäften. Anzeigen gegenüber Bekannten sind oft davon abhängig, um welche Art von Bekantschaft es sich dabei handelt und wie das Verhältnis zwischen den Beteiligten ist. Die zu Beginn der Beratung erfasste Frage „Anzeige ja oder nein?“ hält sich mit 29,1% und 30,8% noch die Waage und der Wert „noch unsicher“ ist relativ stabil und weist auf den Beratungsbedarf hin.

Anzeige	2008	2008	2007	2007
ja	53	29,1%	44	31,2%
nein	56	30,8%	32	22,7%
noch unsicher	26	14,3%	21	14,9%
keine Angabe	47	25,8%	44	31,2%
SUMME	182	100,0%	141	100,0%

Wie wurden die Betroffenen auf die Angebote der Fachberatungsstelle aufmerksam?

Mit der Vermittlung knapp eines Drittels der Beratungssuchenden in Höhe von 31,4% (2007: 26,2%) durch soziale Einrichtungen erhält dieser Zugang den höchsten Wert. Dazu tragen u.a. Präventionsveranstaltungen und Fortbildungen bei. Eine deutliche Steigerung, im Vergleich zum Vorjahr, ist die Vermittlung über das Gericht mit 13,6% (2007: 5%) und eine Erhöhung bei der Vermittlung durch TherapeutInnen mit 5,2% (2007: 3,5%), welche vermutlich auf die regelmäßigen Kooperationsgespräche zurückzuführen ist. Eine Abnahme der Vermittlung ist durch Ämter/Schulen oder andere Institutionen entstanden, wobei die Zusammenarbeit im Bereich des Fallmanagement zunahm.

Vermittlung durch ...	2008	2008	2007	2007
Polizei	2	1,1%	0	0,0%
ÄrztIn	5	2,7%	6	4,3%
TherapeutIn	10	5,5%	5	3,5%
RechtsanwältIn	3	1,6%	2	1,4%
StA	1	0,5%	0	0,0%
Gericht	26	14,3%	7	5,0%
soziale Einrichtungen	60	33,0%	37	26,2%
Institution/Amt/Schule	16	8,8%	23	16,3%
Bezugsperson	7	3,8%	12	8,5%
Medien	26	14,3%	23	16,3%
andere	5	2,7%	8	5,7%
Keine Angabe	21	11,5%	18	12,8%
SUMME	182	100,0%	141	100,0%

Wurden 2007: 16,3% von Schulen und Ämtern vermittelt, kamen 2008: 8,4% auf diesem Wege in die Beratungsstelle. Prozentual gesehen ist die Anzahl derer, die durch die Medien, seien es Zeitungen oder Internet, auf uns aufmerksam wurden, mit 2,7% rückläufig; in der absoluten Zahl jedoch mit 3 Vermittlungen eher als konstant zu beschreiben. Bezugspersonen wandten sich zu 4,7% weniger an die Fachberatungsstelle. Erfreulicherweise überwiesen auch einige ÄrztInnen AdressatInnen. Während die Vermittlungszahlen von Polizei und Staatsanwaltschaft im Gegensatz zu den Gerichten nahezu gleichbleibend gering ist.

2. Beratung im Kontext sexualisierter Kindesmisshandlung

Die Anfragen im Kontext sexueller Kindesmisshandlung / sexuellen Missbrauchs reichten vom vagen über den konkreten Verdacht bis hin zur Gewissheit über diese Gewalttat. Zum Teil lag die (vermutete) Gewalt nur wenige Tage zurück, dauerte noch an, zum Teil war sie vor Wochen, Monaten oder Jahren verübt worden, aber nicht immer war (uns) der Tatzeitpunkt bekannt.

AdressatInnen

- Die Ratsuchenden, die unser Angebot in diesem, wie in den Vorjahren in Anspruch nahmen, waren
- Eltern und Elternteile, z. T. vermittelt über FamilienhelferInnen u. a. soziale Einrichtungen,

- MitarbeiterInnen aus Kindertagesstätten, der Sozialen Arbeit und dem Gesundheitsbereich sowie
- Jugendliche, die z. T. mit Eltern oder FreundInnen kamen.

Anlass für die Beratungsanfrage

Die Beweggründe, die Einrichtung aufzusuchen, waren - ähnlich wie in den Vorjahren - häufig (vermutete) sexuelle Kindesmisshandlung ausgehend von Verhaltensauffälligkeiten, Aggressionen, mutwilligem Zerstören von Gegenständen, Rückzugsverhalten, Bettnässen oder Einkoten, stark sexualisiertem Verhalten. Bei Jugendlichen auch beginnende Prostitution, Schulschwierigkeiten oder Suizidgedanken. Solche und andere Verhaltensweisen und ungewöhnliche, nicht altersangemessene Äußerungen von Kindern oder ihr Wissen über Sexpraktiken von Erwachsenen führten beispielsweise zu einem Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung. Meistens, aber nicht immer, richtete sich dieser Verdacht gegen eine konkrete, meist männliche Person, die in einer verwandtschaftlichen Beziehung zu der/dem Betroffenen stand oder ihr/ihm anderweitig bekannt war (vgl. Tabelle „Beziehungen zwischen Tatverdächtigen und Betroffenen“, S.8). Bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung äußerten HelferInnen häufig eine Überforderung mit der Situation. Sie hatten die Befürchtung, in Bezug auf das Kind oder Jugendlichen etwas falsch zu machen, überzureagieren oder zu spät zu intervenieren.

Themen

Wenn das Anliegen der Beratung der Verdacht auf eine sexuelle Kindesmisshandlung war, stand die Frage im Mittelpunkt, wie der Schutz des Kindes oder Jugendlichen sicher gestellt werden kann. Bei vagem Verdacht bestand die Hauptaufgabe darin, weitere Informationen aus dem sozialen Umfeld zu erhalten, diese zu dokumentieren und zu überprüfen, um den Verdacht erhärten bzw. entschärfen zu können.

Ein weiterer Themenschwerpunkt war die Reaktion des sozialen Umfeldes und der Umgang sowohl mit den vermuteten Opfern, als auch mit den vermutlich Übergriffigen / Gewaltausübenden. Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle erörterten in diesem Kontext die Möglichkeiten sozialer Hilfen oder, bezogen auf den Tatverdächtigen, die Möglichkeit einer Strafanzeige. Wenn gewichtige Anhaltspunkte für eine sexuelle Misshandlung vorhanden waren, war erstens der sofortige Schutz des Kindes / der Jugendlichen zentrales Anliegen und zweitens das Hinwirken auf die Erstattung einer Strafanzeige.

Wenn KollegInnen freier Träger einen Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung äußerten, wurde häufig die Frage aufgeworfen, inwiefern bzw. wann das Jugendamt informiert werden sollte. Gerade im Zusammenhang mit dem Verfahren nach § 8a SGB VIII sind die Träger aufgefordert, Schritte zum Schutz vor Kindeswohlgefährdung selbsttätig einzuleiten, so weit es ihnen möglich ist. Erst wenn diese Möglichkeiten nicht ausreichen oder der Schutz des Kindes / der Jugendlichen nicht sichergestellt werden kann, sollte das Jugendamt einbezogen bzw. der Verdacht gemeldet werden. Inwiefern diese Regelung, die für alle Formen der Kindeswohlgefährdung gilt, für die Situation des Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung passend ist, wurde zum Gegenstand von Diskussionen zwischen Trägern und dem Amt für Jugend und Soziales Rostock.

Im Fokus der Beratungen stand des Weiteren das Verhalten der Betroffenen, besonders wenn diese (auto-)aggressiv, sexuell übergriffig oder als nicht mehr schulfähig galten. Zudem ging es um psychosomatische Folgen, Leistung in der Schule und die Frage, wie mit dem Kind / Jugendlichen in dieser Situation am besten umzugehen sei.

In Beratungsgesprächen ging es auch um den Umgang mit den Übergriffigen: Wer kann / soll / muss ihn (oder sie) mit dem Wissen konfrontieren? Wie kann z. B. die betroffene Familie bzw. das Helfersystem mit dem bekannten Täter umgehen?

Unterstützung

Verunsicherten und überforderten Eltern wurden Beratungen, weiterführende Hilfen, Begleitung zu Ämtern etc. angeboten. Als entlastendes Moment erfahren die nicht misshandelnden Vertrauenspersonen, dass sie nicht allein sind mit ihren Problemen und Ängsten, sondern fachliche Hilfe erhalten. Die Möglichkeiten von Therapien und Familienhilfen wurde mit den Beteiligten erörtert. Dabei stand das Anliegen der Ratsuchenden immer dann im Mittelpunkt, wenn das Kindeswohl nicht gefährdet war.

Mit Kindern und Jugendlichen wurden in der Beratungsstelle beispielsweise zu den Themenschwerpunkten: Ich-Stärkung, eigene Bedürfnisse und Grenzen kennenlernen, erkennen von grenzverletzendem Verhalten, Sexualität, Liebe, Vertrauen, positive und negative Gefühle, gute und schlechte Geheimnisse, Hilfe annehmen, Hilfe holen, Selbstwahrnehmung, Umgang mit Konflikten, Musik etc. gearbeitet.

Kinder und Jugendliche, die als (vermutete) Betroffene nicht das üblicherweise erwartete Opferverhalten, wie Ängstlichkeit, Scheu, Zurückgezogenheit etc. zeigten, sondern eher aggressiv, selbst übergriffig wurden oder bei denen sich sexualisiertes Verhalten manifestierte, mussten mit weniger Verständnis und weniger angemessenen Reaktionen umgehen. Es war und ist uns ein Anliegen, den Bezugspersonen zu vermitteln, dass auch diese Verhaltensweisen Bewältigungsstrategien bei massiven Gewaltwiderfahrnissen sein können, auf die entsprechend reagiert werden sollte.

Kinder- und jugendgerechtes pädagogisches Material wurde u.a. zu den Themen: Opferschutz im Strafverfahren, sexuelle Belästigung und entwicklungsbeeinträchtigende Gefahren im Internet, sexuelle Übergriffe an Jungen und Mädchen, blöde Anmache beim Sport etc. kostenfrei ausgegeben.

Welche Beratungsinhalte wurde von Jugendlichen direkt angefragt?

- Frage nach Möglichkeiten der (finanziellen und räumlichen) Unabhängigkeit vom Elternhaus, insbesondere unter der Schwierigkeit minderjährig zu sein
- Beratung einer Jugendlichen, die ihren Vater gegenüber ihren Freundinnen und in Internetforen als pädosexuell übergriffig erlebt,
- Rückgewinnung von mehr Lebensfreude – Umgang mit Ängsten / Albträumen – Gefühl allein damit zu sein
- Informationen über die Übergriffe – wem teile ich wie mit, was passiert ist? Schlechte Erfahrungen damit – Unglaube von Seiten der „Freundinnen“ und damit wachsendes Misstrauen anderen gegenüber,
- Kontaktaufnahme zum leiblichen Vater

Zudem fanden die Mitarbeiterinnen gemeinsam mit den Jugendlichen Handlungsstrategien, die ihren Schutz erhöhen konnten. Es wurden Möglichkeiten gesucht, die Gewalterlebnisse in den Alltag zu integrieren, ohne dass diese den Alltag bestimmen, wobei der Fokus auf die eigenen Ressourcen gelenkt wurde. Zudem fanden persönliche Begleitungen zu Gesprächen mit Ämtern statt. Unterstützung wurde ebenso für lebenspraktische Hilfen gesucht (z.B. Schule, Umgang mit der Krankenkasse, Suche von Psycho-, ErgotherapeutInnen, eigene Berufswegeplanung).

Inhalte kollegialer Beratung zu Jugendlichen (§8a SGB VIII)

- Verdacht auf sexuelle Übergriffe durch (neuen) Lebensgefährten der Mutter
- Altersunangemessenes sexualisiertes Verhalten
- Verdacht auf pädosexuell übergriffiges Verhalten durch Kindesvater und Bekannte.
- Verdacht auf sexuell übergriffiges Verhalten durch Geschwister (älterer Bruder auf jüngere Schwester)

- Sexuelle Übergriffe durch Ausbilder auf dem Arbeitsplatz der Jugendlichen
- Verdacht auf sexuelle Übergriffe auf Jungen in der Schulklasse

– Exkurs: AG Handlungsempfehlung nach § 78 SGB VIII

In der Sitzung vom 09.09.2008 stimmte der Unterausschuss Jugendhilfeplanung dem Antrag zu eine „Arbeitsgemeinschaft zur Evaluierung und Überarbeitung der Empfehlungen bei Kindeswohlgefährdung“) nach §78 SGB VIII zu bilden. Die AG Mitglieder setzen sich aus MitarbeiterInnen des Amtes für Jugend und Soziales sowie Jugendhilfeträgern aus der Hansestadt Rostock (ASB, AWO, Caritas, DRK, Stadtmission, Frauen helfen Frauen e.V. und Hütte e.V.) zusammen.

Unter Leitung von Regina Schreglmann wurden die Anlagen B und C des Vertrages zum §8a SGB VIII erfolgreich überarbeitet. Für 2009 ist vereinbart, intensiv an den Handlungsempfehlungen zum Umgang bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung weiter zu arbeiten und Empfehlungen dem Unterausschuss Jugendhilfeplanung und im Nachgang dem Jugendhilfeausschuss vorzulegen.

3. Beratung Erwachsener im Kontext sexualisierter Gewalt

Im Jahr 2008 stiegen im Vergleich zum Jahr 2007 die Anzahl der erwachsenen Personen, die persönliche Beratungsgespräche nutzen. Wie die Statistik nachweist, suchten gezielt überwiegend direkt betroffene Frauen nach professioneller Unterstützung.

Kontaktaufnahme

Die Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle erfolgte in diesem Jahr am häufigsten telefonisch. Nach der Aktualisierung der Homepage des Vereins erhöhten sich über das dort installierte Kontaktformular die Anfragen per E-Mail. Die Adressatinnen nahmen mehrheitlich selbstständig Kontakt zur Beratungsstelle auf. Hinzu kamen Weitervermittlungen durch soziale und medizinische Versorgungseinrichtungen (z.B. Beratungsstellen / Diakonie / Pro Familia / Caritas, niedergelassene Fachärzte, Frauenhaus Ribnitz-Damgarten).

Betroffene Männer kamen in diesem Jahr nicht zu persönlichen Beratungen nach Rostock. Lediglich ein betroffener Mann suchte die Beratungsstelle mehrfach auf, um sich über Materialien für betroffene Männer zu informieren.

Beratungsansatz

Der lösungsorientierte Beratungsansatz unterstützte Frauen in schwierigen Lebenslagen oder aktuellen Krisen durch eine klare Auftragsklärung und -verfolgung. Dafür war eine relative Alltagsstabilität der Adressatin notwendig.

Der Fokus in den Gesprächen wurde nicht auf die traumatischen Erfahrungen gelegt, sondern eher auf mögliche Optionen, die Veränderungen des bisherigen Verhaltens bewirken könnten. Dies traf sowohl auf die Auseinandersetzung mit den eigenen, den Reaktionen des sozialen Umfeldes aber auch auf die systematische Erarbeitung von weiteren erforderlichen Unterstützungsmaßnahmen zu.

Im Prozessverlauf wurden die Ressourcen der Adressatinnen aktiviert bzw. genutzt, um bisherige Copingstrategien zu überprüfen und entsprechend individueller Besonderheiten zu verändern.

Beratungsumfang

Der Umfang richtete sich erstens nach dem Anliegen der Adressatin und zweitens nach den ge-

meinsam erarbeiteten Beratungszielen. Adressatinnen nutzten im vergangenen Jahr überwiegend fünf bis fünfundzwanzig Gespräche.(persönliche, telefonische und E-Mailberatungen). Der zeitliche Umfang einer Beratung lag zwischen einer und anderthalb Stunden in einem wöchentlichen, vierzehntägigem oder monatlichem Rhythmus. Einige Frauen nutzen die Beratungsgespräche halbjährlich bzw. ihrem Bedarf entsprechend.

Der durchschnittliche Beratungszeitraum einer Adressatin lag bei sechs Monaten.

Zusätzlich nutzten einige Adressatinnen das mobile Beratungsangebot in anderen Einrichtungen, die dort von der jeweiligen Mitarbeiterin der Fachberatungsstelle durchgeführt worden sind.

Wenn es sich um einmalige Beratungen handelte, ging es um:

- die Vermittlung von Informationen oder
- die Adressatin hat sich nach einem Erstgespräch gegen dieses Angebot entschieden.

In diesem Jahr nutzten drei Frauen Beratungsgespräche zur Stabilisierung bis zum Beginn einer ambulanten bzw. stationären Psychotherapie. Drei weitere Frauen nutzten persönliche und E-Mailberatung parallel zur ambulanten Psychotherapie.

Nach ca. zehn Beratungen überprüften die Beraterinnen gemeinsam mit der Adressatin die Ziele und reflektierten den bisherigen Beratungsverlauf.

Nicht alle Frauen, denen die Fachberatungsstelle von anderen sozialen Einrichtungen empfohlen wurde kamen in der Beratungsstelle an. Die Gründe dafür wurden nicht weiter eruiert, da das Arbeitsprinzip der Freiwilligkeit Vorrang hat.

Der Beratungsprozess wurde in der Regel mit einem Abschiedsgespräch beendet.

Im Jahr 2008 fanden keine Beratungsabbrüche statt.

Beratungsanliegen und Beratungsinhalte

Der Wunsch nach Veränderungen sowie ein aktueller 'Leidensdruck' waren 2008 die meist benannten Gründe der Adressatinnen, wenn sie Kontakt zur Beratungsstelle aufnahmen (z.B. Verleugnungen sexueller Misshandlungen durch Familienmitglieder, destruktives Konfliktverhalten in Partnerschaften, Probleme in aktuellen sexuellen Beziehungen, soziale Isolation, selbstverletzendes Verhalten, Suchtbewältigung).

Die Auseinandersetzung mit und das Benennen von eigenen Bedürfnissen erhielt in den Gesprächen einen zentralen Stellenwert. Dafür war eine Sensibilisierung der Wahrnehmung der Adressatinnen erforderlich, um potentiell schädigende Handlungsweisen zu erkennen und zukünftig im Alltag zu verhindern.

Beratungsinhalte waren:

- Stabilität im Alltag (Körperreaktionen, Umgang mit Alpträumen, Schlafstörungen Konzentrationsschwierigkeiten, Selbstverletzungen, affektiven Handlungen)
- Umgang mit eigenen Grenzen und Grenzverletzungen (Sicherheit, Kontrolle)
- Umgang mit Ambivalenzen (Abhängigkeiten, Selbstverantwortung)
- rechtliche Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. durch den Weißen Ring, Verjährungsfristen, Antrag auf Opferentschädigung)
- Vermittlung und Kontaktaufnahme zu anderen ambulanten Beratungsstellen oder geeigneten weiterführenden Hilfen (z.B. Psychotherapie)
- Arbeitsunfähigkeit
- Wunsch nach (Wieder-)Erlangung des Selbstwertgefühls, der Selbstsicherheit

Beratung von männlichen Bezugspersonen

Neben Frauen wurden in diesem Jahr interessierte Partner/Freunde von Betroffenen beraten.

Im Mittelpunkt dieser Gespräche standen Informationen über sexualisierte Gewalt sowie Fragen nach einem angemessenen Umgang mit der Betroffenen. Die Bezugspersonen artikulierten Verständnis für die betroffene Frau, betonten jedoch gleichzeitig ihre Rat- und Hilflosigkeit bzw. benannten Kriterien der eigenen Überforderung in der aktuellen Lebenssituation. Das betraf besonders solche Situationen, in denen individuelle Grenzen der Belastbarkeit erreicht worden sind. In Folge dessen wurde die Suche nach Ressourcen und Kraftquellen ein zentraler Beratungsinhalt.

Themen in den Gesprächen waren:

- Umgang mit Konflikten in der Partnerschaft oder Familie
- Wunsch nach positiven Erfahrungen mit der Partnerin
- Hilfen bei der Entwicklung von neuen Kommunikationsmustern
- Umgang bei Double-bind Botschaften
- ambivalentes Verhalten der Partnerin (Vertrauen vs. Misstrauen, Nähe vs. Distanz, Kontrollbedürfnis vs. Angst vor Kontrollverlust)
- Umgang mit Sexualität
- Bindungsschwierigkeiten, die Frage nach Trennung/Scheidung
- Umgang mit depressiven, aggressiven und selbstverletzenden Verhaltensweisen

4. Prävention

Sexualbildung ist zentraler Bestandteil in der Gewaltprävention der Einrichtung. Wenn es um effektive Schutzmaßnahmen zur Verhinderung sexueller Übergriffe bzw. erzwungener/ unerwünschter sexueller Kontakte gehen soll, sind Kenntnisse und altersgerechte Informationen, die Körper, Kommunikationsformen und Sexualität betreffen, unerlässlich.

Statistik

In diesem Jahr führte die zuständige Mitarbeiterin der Einrichtung aufgrund eines längeren krankheitsbedingten Arbeitsausfalls weniger Veranstaltungen als im Vorjahr mit Kindern und Jugendlichen zur Thematik sexualisierte Gewalt und Sexualität in Rostock und im Landkreis Bad Doberan durch. Es fanden dennoch 25 Projekte (Vorjahr: 48) in Regionalen (Gesamt-)Schulen, Gymnasien und Förderschulen statt. Darüberhinaus wurden 5 Elternabende und 10 Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Insgesamt nutzten 485 Kinder und Jugendliche (246 Mädchen und 239 Jungen) die Präventionsangebote der Beratungsstelle.

Inhaltliche Ergebnisse

Überwiegend wurden sexualpädagogische Projekte für Kinder und Jugendliche von den Schulen angefragt. Die Kontaktaufnahme erfolgte durch Lehrerinnen, Elternvertretungen sowie über Schulsozialarbeiterinnen.

Der Bedarf richtete sich primär auf folgende Inhalte:

- Pubertät
- Sexualität
- Verhütung

Neben diesen Projekten fanden für Mädchen und Jungen Veranstaltungen statt, die sich gezielt mit sexualisierten Gewaltformen auseinandersetzen, wie:

- „Anmache – nicht mit mir!“
- „Ein NEIN ist ein NEIN!“ – Klare Signale setzen
- „Sexualisierte Gewalt – Wahrnehmen, Erkennen und Handeln“

In den Projekten mit Mädchen und Jungen fiel auf, dass sexualisierte Gewalt oft erst im Zusammenhang mit körperlichen Übergriffen als solche identifiziert wurde.

Formen von psychischer Gewalt – wie Beleidigungen – aber auch das Ausnutzen einer Zwangslage (wie finanzielle und/oder emotionale Abhängigkeiten um sexuelle Handlungen vorzunehmen) werden dagegen von Kindern nicht als sexuelle Übergriffe wahrgenommen sondern als 'Alltagsnormalität' beschrieben.

Die differenzierte Auseinandersetzung mit individuellen, sozialen, gesellschaftlichen und strafrechtlichen Bewertungskriterien sexualisierter Gewalt gestattete es, mehrere Perspektiven dieser komplexen Problematik zu reflektieren und das Bewusstsein für diese spezielle Gewaltform zu erweitern. Schüler/innen konnten darüber hinaus ihre Kenntnisse über mögliche Zusammenhänge zwischen Sexualität und Gewalt vertiefen bzw. überprüfen.

Erfahrungen

Sexualbildung, die ein fundiertes Wissen über Sexualität vermittelt, bewährte sich auch in diesem Jahr. Kinder haben viele Fragen, benötigen dafür jedoch einen entsprechenden Raum, in dem sie sich mitteilen können. Aufgrund der zunehmenden Informationsflut in den Neuen Medien erhöhen sich die Unsicherheiten im sozialen Umgang untereinander. Die unkontrollierte und unreflektierte Wahrnehmung von Medien führt gleichzeitig zu Überforderungen und Orientierungslosigkeit gerade bei jüngeren Mädchen und Jungen.

Die Arbeit in Kleingruppen und Rollenspielen vertiefte die Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, sich in einer intimeren Atmosphäre über erlebte/bekannte sexuelle Grenzverletzungen auszutauschen sowie unterschiedliche Norm- und Wertvorstellungen in der Sexualität kritisch zu reflektieren. Kreative Gruppenmethoden kamen besonders bei den Mädchen gut an. Jungen dagegen konnten sich viel schwerer auf solche Übungen einlassen und zogen eine sachliche Beantwortung ihrer Fragen durch die Referentin vor.

In den Auswertungen betonten die Kinder/Jugendlichen, dass ihnen besonders die abwechslungsreiche Gestaltung gefiel, sie aktiv an der Wissensvermittlung beteiligt wurden und dass die Leitung eine 'Expertin' war.

Erkenntnisse

Ein sehr begrenzter Zeitrahmen der Projekte von zwei Schulstunden reicht für eine Sensibilisierung von sexualisierten Gewaltformen nicht aus.

Hier können überwiegend nur Informationen zu unterschiedlichen Fragestellungen der Mädchen und Jungen gegeben und auf Unterstützungsangebote in Rostock/Bad Doberan hingewiesen werden. Es fehlt der notwendige Raum zum Reflektieren, zur Selbsterfahrung und/oder zum Erproben alternativer Handlungsweisen. Dafür ist eine vertrauensvolle Arbeitsbasis erforderlich, die erst entwickelt werden muss, damit sich Kinder auf diese ungewohnten Arbeitsformen einlassen können. Darüber hinaus verhindern einmalig stattfindende Projekte eine zielgerichtete Überprüfung des vermittelten Wissens.

Geeigneter erscheinen Werkstätten oder fächerübergreifende Projekte, die die Thematik in den Lebensalltag der Mädchen und Jungen integrieren können.

Die Materialien der Beratungsstelle bereichern signifikant eine anschauliche Wissensvermittlung. Besonders förderlich sind Materialien, die bestimmte körperliche Veränderungen dokumentieren. Das trifft auf den Aufbau der Genitalien aber auch auf 'reale' Verhütungsmittel zu. Interaktive Spiele, wie 'Flaschendreher' oder 'Was wäre, wenn ...' ermöglichen eine aktive Einbeziehung der Mädchen und Jungen in den Bildungsprozess.

Zur Gewährleistung des Kinderschutzes sind auch im nächsten Jahr kontinuierliche Präventionsangebote in Schulen, Freizeit- und anderen Bildungseinrichtungen erforderlich und geplant.

6. Sozialpädagogische Prozessbegleitung

Für Betroffene sexualisierter Gewalt ist die Gefahr einer „sekundären Viktimisierung“ (zweite Opferwerdung) infolge der Erstattung einer Anzeige und der Durchführung des Strafverfahrens besonders hoch. Für sie ist es i. d. R. sehr belastend, das Tatgeschehen und die damit verbundenen Verletzungen zu erzählen. Die wiederholten Befragungen zu den Details der Gewalttat können Traumatisierungen, wie das Erleben von Ohnmacht oder kognitiven Kontrollverlust, erneut hervorrufen. Vor dem Hintergrund fehlerhaften bzw. fehlenden (verfahrens-)rechtlichen Wissens kommt dem Belastungserleben von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine besondere Bedeutung zu. Wichtig, und von der Begleitung der Betroffenen nicht zu trennen, ist der Kontakt zu ihren Bezugspersonen. Diese sind häufig selbst unsicher, wenig über das Strafverfahren informiert und erhalten durch die sozialpädagogische Prozessbegleitung eine Möglichkeit, über die eigenen Belastungen und Sorgen zu sprechen. Die mangelnde Vorhersehbarkeit des Prozessausgangs und die Überzeugung, nur geringe Einflussmöglichkeiten auf den Verfahrensausgang zu haben oder etwas „falsch“ zu machen, belastet Zeuginnen und ihre Unterstützerinnen zusätzlich. Durch die Vermittlung von Informationen soll angstauslösenden Vorstellungen entgegengewirkt werden. Die Erarbeitung von konstruktiven Strategien kann dazu beitragen, das Gefühl der Handlungssicherheit der Betroffenen zu erhöhen.

Das Angebot richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind und eine Anzeigenerstattung in Betracht ziehen, bzw. bereits als Zeugin innerhalb eines Strafverfahrens gegen die sexuelle Selbstbestimmung geladen sind. Weitere AdressatInnen sind Sorgeberechtigte, Verwandte, Bezugspersonen der Betroffenen und darüberhinaus Professionelle, die in ihrem Arbeitsfeld mit sexualisierter Gewalt und Fragen zum Strafverfahren konfrontiert sind.

Mit welchem Anliegen wendeten sich Betroffene an die Fachberatungstelle?

- Beratung, Information zur Anzeigenerstattung, zum Ablauf und der Dauer der Vernehmung,
- Unterstützung bei Behördengängen (Amtsgericht, Versorgungsamt, Amt für Jugend und Soziales),
- Hilfe bei der Suche nach Kinder- und JugendlichentherapeutInnen und RechtsanwältInnen (Nebenklagevertretung),
- Möglichkeiten materieller Unterstützung/Schmerzensgeld/Opferentschädigungsgesetz,
- Erläuterung des Verfahrensablaufs und Information über Verfahrensbeteiligte,
- Hintergrundinformationen für Eltern und Fachkräfte (gesetzliche Vertreter) über das Thema sexuelle Kindesmisshandlung (Belastungsfaktoren, Opferschutz, Folgen, Aufarbeitung),
- Beratungen von nicht beschuldigten Erziehungsberechtigten,
- Besuch des Gerichtsgebäudes, des Zeugenzimmers, der Wege zum Verhandlungssaal,
- Kennenlernen des Richters, der Richterin,
- Unterstützungsleistungen aufgrund einer Gerichtsverhandlung in einem anderen Bundes-

land (Anwaltsuche, Zeugenbegleitung vor Ort, Übernachtung, An- und Abreise, Kostenerstattungen).

Es gab in 2008 Fälle, in denen die Beratungsstelle für psychologische Gutachten (Verdachtsabklärung) insbesondere bei Kleinkindern, angefragt wurde. Die Fachberatungsstelle bietet diese Leistung nicht an sondern informiert AdressatInnen über die Möglichkeiten und Grenzen solcher Gutachten.

Geäußerte Belastungen der Betroffenen im Strafverfahren

Nach einer Anzeige empfanden es einzelne Betroffene (Erwachsene und zwei Mütter mit Kindern) belastend, dass sie nicht wussten, wie lange das Ermittlungsverfahren andauert, bzw. ob und wann es eine Verhandlung geben wird.

Einige AdressatInnen erfuhren erst durch andere Fachdienste (PsychologInnen, KinderärztInnen) von dem Angebot der Zeugenbegleitung und nicht bereits von den Strafverfolgungsbehörden.

Auch wenn es juristisch sinnvoll und strafprozessual begründet ist, konnten einzelne Betroffene es nicht nachvollziehen, weshalb der Angeklagte nicht aus dem Gerichtssaal verwiesen wurde. Zugleich wünschten sie sich eine persönliche Begleitung an ihrer Seite.

Nach einzelnen Anzeigen bei der Polizei wurden Verfahren aus unterschiedlichen Gründen eingestellt. Diesen Betroffenen bietet die Fachberatungsstelle durch eine Mitarbeiterin weitergehende psychosoziale Beratung zur Stabilisierung an.

Bei dem Straftatbestand der „sexuellen Nötigung“ (§177 StGB) empfanden es Klientinnen als demütigend, dass sie als Betroffene wenig Handhabe hatten und der Sachverhalt dann als „Beleidigung“ (§ 185 StGB) und nicht als Angriff (so wie sie es subjektiv empfunden hatten) verhandelt wurden.

Zufriedenheit der Betroffenen nach einem Strafverfahren

Die Zufriedenheit nach einem Strafverfahren war dann am höchsten, wenn der (2008 in allen Fällen männliche) Angeklagte ein Geständnis abgelegt hatte oder verurteilt werden konnte.

Das Geständnis des Angeklagten führte dazu, dass (kindliche) ZeugInnen keine Aussage mehr machen mussten, obgleich sie zur Zeugenaussage geladen waren. Zwei Mädchen (Grundschülerinnen) waren deshalb wiederum irritiert. Dies lies sich jedoch mit kindgemäßen Erklärungen, zum Teil auch durch die Richterin/den Richter persönlich, klären.

Zufriedenheit gab es auch darüber, dass es überhaupt zu einer Anklage gegen den Beschuldigten kam.

Befürchtungen und Unklarheiten nach dem Strafverfahren

Im Fall, dass der Beschuldigte bereits ein halbes Jahr inhaftiert war (Untersuchungshaft §§ 112 ff. Strafprozessordnung, StPO) kam es 2008 bei zwei Verhandlungen zu baldigen Entlassungen nach dem Urteil. ZeugInnen bewerteten diese Vorgehensweise als verunsichernd. Die Aufklärung, dass der Zeitraum der Untersuchungshaft bereits im Strafmaß berücksichtigt wurde, konnte zumindest ein logisches Nachvollziehen der richterlichen Entscheidung bei den Betroffenen bewirken.

7. Fortbildungen

Die flexiblen und mobilen Fortbildungsangebote unterstützen bedarfsorientiert den Arbeitsalltag von Fachkräften und anderen Interessierten. Inhaltlich orientiert sich das Angebot am Schutz vor sexualisierter Gewalt durch präventive Strategien und im Fall eines Verdachts oder einer Kenntnis von sexuellen Gewalttaten an dem Erlernen von Handlungssicherheiten im Interesse der Betroffenen.

Die in Rostock und Bad Doberan kostenfreien⁴ Fortbildungsangebote sind für mindestens 2 bis 4 Std. konzipiert und erfolgen nach Absprache mit der jeweiligen Mitarbeiterin. Für eine Fortbildung bedarf es einer Mindestanzahl von 5 Teilnehmenden. Die Inhalte und Rahmenbedingungen werden im Vorfeld gemeinsam mit den InteressentInnen festgelegt.

Folgende Themeninhalte werden in nahezu allen Fortbildungen angesprochen:

- Vorgehensweise: Bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung (Kindeswohlgefährdung)
- Schutz vor sexueller Kindesmisshandlung
- Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
- Folgen und Signale von sexueller Kindesmisshandlung
- Täter- und Täterinnenstrategien
- Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen
- Sexualisierte Übergriffe unter Kindern
- Jungen als Opfer sexualisierter Gewalt
- Strafverfolgung und Vorgehensweise der Ermittlungsbehörden

Tabellarische Übersicht der außer Haus durchgeführten Fortbildungen 2008

Datum	Anzahl	Träger	Thema
19.12.08	5	AFW GmbH Rostock Jugendwerkstatt, Rostock	Sexualisierte Gewalt – Wo hört der Spaß auf?
25.11.2008	6	Fluchtstätte e.V. Rostock	Sexualisierte Gewalt- sexuelle Misshandlung an Kindern und Jugendlichen
24.11.2008	20	Anti-Gewalt-Woche in Güstrow	Fachtagung Gewalt gegen Frauen und Kinder. Opfer- schutz im Strafverfahren Workshop
14.11.2008	15	IB e.V. Soziale Dienste Rostock	Umgang bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshand- lung
01.10.2008	7	Studiengruppe der FH Neubrandenburg in Ro- stock	Sexualisierte Gewalt – sexuelle Kindesmisshandlung sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen – sozialpädagogische Interventionen
04.09.2008	6	IB e.V. Kröpelin	Umgang bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshand- lung
23.09.2008, 04.03. und 08.04.2008	32	Kita Kuphalstraße Rostock	Umgang mit sexuellen Kindesmisshandlungen – Prä- vention- und Interventionsmöglichkeiten
27. + 28. 05. 2008	19	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
20.+ 21.05.2008	21	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
17.05.2008	6	JSW, Jugendclub Mönchhagen	Kindeswohlgefährdung durch sexuelle Kindesmiss- handlung / sexuellen Missbrauch

⁴ *Spenden sind ausdrücklich erwünscht

Datum	Anzahl	Träger	Thema
14.+ 15.05.2008	18	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
06.05.2008	16	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
23.04.2008	14	Balance of Power e.V. Rostock	Umgang bei Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung
15.+16.04.2008	27	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
02.04.2008	10	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
18.03.2008	22	Trägerverbund aus dem Landkreis DBR (Jugendarbeit)	Sexueller Missbrauch – Ausmaß, Folgen und Intervention im Zusammenhang mit §8a SGB VIII Kindeswohlgefährdung
15.+16.03. 2008	23	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
12.02. und 13.02.2008	26	DRK (FSJ) in Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
14.02.2008	14	DRK (FSJ) Teterow	Sexualisierte Gewalt – Prävention & Intervention
20.02. und 09.04.2008	10	Arbeitskreis Sexualpädagogik Rostock	Sexuelle Übergriffe unter Jugendlichen
16.01.08	7	Grundschule Blankenhagen	Sexuelle Kindesmisshandlungen – Nachbereitung des Puppentheaterstücks 'Das Familienalbum'
TeilnehmerInnen Gesamt	324		

Zudem gestaltete die Fachberatungsstelle auf dem jährlich stattfindenden KITA-Tag in Güstrow einen Workshop und bot für den Integrationskurs von Dien Hong e.V. eine Informationsveranstaltung in der Fachberatungsstelle an.

7. Kooperation

Im Regionalen Arbeitskreis (RAK), an dem die Fachberatungsstelle, das Frauenhaus Rostock und das Frauenschutzhaus Güstrow sowie die Kontakt- und Beratungsstelle Kröpelin unter Leitung der Interventionsstelle Rostock teilnehmen, wurde die fallbezogene Kooperation im Arbeitsalltag und die Zusammenarbeit bei der jährlich stattfindenden Anti-Gewalt-Woche koordiniert.

Inhalte der „Psychosozialen Arbeitsgruppe Kinder und Jugendliche“ unter Leitung des Gesundheitsamtes Rostock war neben den Vorstellungen von (Arbeits-)Projekten, Einrichtungen und Teams die Diskussionsfrage um die dauerhafte Unterbringung von Jugendlichen Schwerpunktthema.

Zudem beteiligten sich 2008 die Mitarbeiterinnen aktiv an den Stadtteiltischen der Südstadt/Biestow und der KTV/Stadtmitte.

2008 war das Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution weiterhin Inhalt eines gleichnamigen interdisziplinären Arbeitskreises auf städtischer Ebene, um die Forderung nach einer entsprechenden spezialisierten Beratungsstelle zu unterstützen und die Vorarbeit dafür zu leisten. Die Fachberatungsstelle brachte dabei Fachwissen aus der Arbeit zum Thema sexualisierte Gewalt ein. Die „Beratungsstelle für Opfer von Frauenhandel und Zwangsprostitution“ wurde für Mecklenburg-Vorpommern eingerichtet und in Schwerin angesiedelt.

Verschiedene Diskussionsrunden fanden mit der Beteiligung der Fachberatungsstelle im Rahmen des Frauenpolitischen Tisches der Hansestadt Rostock statt. Insbesondere konnte die Fachbera-

tungsstelle bei der Veranstaltung mit Uta-Maria Kuder, Justizministerin des Landes M-V das Thema „Schutz für Betroffene von Sexualstraftaten“ einbringen. Durch Veranstaltungen wie „Frauen in der Politik an Schnitt- und Entscheidungsstellen der Stadt Rostock“ wurde die Beteiligung an der Kampagne „Frauen Macht Kommune“ (für 2009) von den Mitgliedern des Frauenpolitischen Tisches unterstützt.

Es fanden zudem persönliche Kooperationsgespräche mit folgenden Institutionen/ Personen statt:

- Herr Strauß; Richter am Landgericht,
- Frau Krüger; Richterin am Amtsgericht,
- KommissarInnen der Kriminalinspektion FK1 Rostock, der polizeilichen Präventionsbeauftragten,
- RechtsanwältInnen,
- Regionalbüros des Amtes für Jugend und Soziales, Rostock,
- Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Rostock,
- AK Opferschutz in Güstrow,
- Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA),
- SchulsozialarbeiterInnen von SOBI e.V.,
- Autonomes Frauenhaus Rostock und Interventionsstelle Rostock und Stralsund.

Diese Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit sondern zeigt beispielhaft die Bandbreite der Kooperationen auf, die für das Fallmanagement notwendig sind.

Auf Landesebene ist die Fachberatungsstelle mit den Kolleginnen der anderen Beratungsstellen zum Thema sexualisierte Gewalt in der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) vernetzt. Themen waren insbesondere die Verbesserung des „Opferschutzes bei Gewalt gegen Frauen“, die Erarbeitung von Anregungen zur „Überarbeitung der Förderrichtlinien von Frauen- und Mädchenhäusern, Notrufen und Beratungsstellen für Opfer häuslicher und sexualisierter Gewalt“, in Absprache mit dem Arbeitskreis „Netzwerk gegen sexualisierte und häusliche Gewalt in MV“, sowie Abstimmungen zur jährlich stattfindenden Anti-Gewalt-Woche. Gemeinsam wurde an der Broschüre „Wenn es passiert ist“ - Handlungsmöglichkeiten für Frauen nach einer Vergewaltigung redaktionell gearbeitet, sowie inhaltliche Abstimmungen und Auswertungen der Statistik vorgenommen.

Als Delegierte der LAG bringt die Fachberatungsstelle Anliegen und Standpunkte in den „Arbeitskreis Netzwerk“ ein, der sich des Weiteren aus Mitarbeiterinnen der LAG der Frauenhäuser, der Interventionsstellen und der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten zusammensetzt. Inhalte waren beispielsweise Vorbereitungen auf Gespräche mit der Parlamentarischer Staatssekretärin Frau Dr. Seemann, die kommunale Finanzierung von Frauenhäusern, Berichte aus den Polizeidirektionsbereichen und der landesweite Austausch aus den Einrichtungen.

Die Mitarbeiterinnen des Arbeitskreises Sexualpädagogik beschäftigten sich seit Juni 2008 inhaltlich mit einem 'Filmprojekt'. Der geplante Film soll einen Beitrag leisten, Sexualbildung verständlich und zeitgemäß zu vermitteln. Inhalte und Wünsche wurden für dieses Projekt von Kindern und Jugendlichen erfragt, dokumentiert und im September ausgewertet. Ein erstes Arbeitskript zum Film wurde erstellt. Die Mitglieder trafen sich 2008 viermal in den Einrichtungen des Aidscentrums Rostock, des Mobilien Aufklärungsteams, Chamelion e.V. Stralsund und in der Fachberatungsstelle in Rostock.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen ganz herzlich für die gelungene Zusammenarbeit bedanken und hoffen auf weitere konstruktive Kooperation.

8. Öffentlichkeitsarbeit

2008 wurde die Website des Vereins Frauen helfen Frauen e.V. www.fhf-rostock.de überarbeitet, sodass nun alle Angebote und Inhalte der Fachberatungsstelle transparent und leicht zugänglich gemacht wurden. Die Website basiert auf einem Content Management System, so dass aktuelle Hinweise, Berichte, Presse und Veränderungen zeitnah der Öffentlichkeit präsentiert werden können.

Zum Tag der Offenen Tür im Beginenhof, am 03.03.2008 beteiligte sich die Fachberatungsstelle. Sie bot interessierten BesucherInnen Kurzfilme zu den Themen – „Grenzsetzungen“ und „sexuelle Belästigungen“ an und moderierte die Diskussionen im Anschluss.

In dem Artikel „Die meisten Hilfeschreie sind stumm“ informierte die Ostseezeitung vom 28.02.2008 über die Fachberatungsstelle, die sich im Ortsbeirat Lichtenhagen vorgestellt hatte.

Presseinformationen zum „WenDO Kurs für Frauen zur Verteidigung“ wurden im Hansa-Anzeiger vom 20.08.2008 bekanntgegeben.

Der Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs für Frauen und Mädchen wurde in Rostock angeboten. Der WenDo-Kurs fand am Wochenende mit der ausgebildeten Trainerin Johanna Hotaenen aus Lübeck statt. WenDo heißt „Weg der Frauen“ (wen = amerikanisch, kurz für women „Frauen“, do = japanisch „Weg“).

Im Rahmen der polizeilichen Suche nach unterschiedlichen Sexualstraftätern im Rostocker Nordwesten wurde die Fachberatungsstelle über ihr Angebot befragt und um Tipps für Betroffene gebeten. Der Artikel hierzu lautete: „Polizei musste mutmaßlichen Sex-Täter freilassen.“ und erschien am 22.08.2008 in der Ostseezeitung. Ähnlich am 03.09.08 jedoch in Schmarl. Auf die Hilfsangebote der Fachberatungsstelle wird in dem Artikel unter Angabe der Telefonnummer hingewiesen. Tatsächlich melden sich besorgte AnwohnerInnen und suchten das Gespräch.

Ein Leitartikel mit Informationen der Fachberatungsstelle im Hansa-Anzeiger vom 29.10.2008: „Sehen und gesehen werden.“ Ein Bericht über die mangelnde Beleuchtung öffentlicher Flächen mit dem Schwerpunkt Schutz vor sexuellen Übergriffen und Vermeidung von Unsicherheitslagen.

Schwerpunktartikel im Hansa-Anzeiger vom 17.09.2008 zum Thema: „Wenn die Seele weint. Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt bietet Hilfe.“

Anti-Gewalt-Woche

Die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt lädt ein zur Aktion

Ein Licht für jede Frau

622 Lichter für 622 gewaltbetroffene Frauen, die im letzten Jahr in den Rostocker Unterstützungseinrichtungen Schutz und Unterstützung suchten, weil sie von Gewalt betroffen waren, meist durch ihre Lebenspartner.

Gedenken Sie mit uns all dieser Frauen begleitet von der Trommelgruppe „Chili Slaps“. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.
am 29.11. um 17 Uhr auf dem Doberaner Platz



Im letzten Jahr waren es 595 Frauen, deren wir gedenken.

Das Frauenleben ist trotzdem bunt!

Frauenhausbewohnerinnen zeigen im Dezember ihre Werke im Beginenhof

Die Freizeitmalgruppe des Frauenhauses gibt es seit 3 Jahren. Wir treffen uns 14-tägig in den Abendstunden im Frauenhaus. Ziel ist es, schöne Bilder für die eigene Wohnung, als Geschenk für Nahestehende und jetzt für diese Ausstellung zu schaffen. Einen hohen künstlerischen Anspruch wollen wir nicht erheben. So gibt es aber durchaus Frauen mit Talent, wie Sie in den Werken erkennen können. Nach dem Ende der Ausstellung werden einige Bilder die Räume des Frauenhauses schmücken.

Wir laden Sie herzlichst ein zur Ausstellungseröffnung am 27.11. um 14 Uhr im Beginenhof in der Södstadt, Ernst-Haeckel-Str.1.

Tiefphoto & Layout Dana Bretschneider

Anti-Gewalt-Woche 2008

Frei Leben ohne Gewalt!



Veranstalterinnen:
Frauen helfen Frauen e.V. Rostock, Gleichstellungsbeauftragte der Hansestadt Rostock mit Unterstützung der parlamentarischen Staatssekretärin für Frauen und Gleichstellung M-V und der Heinrich-Böll-Stiftung M-V

Im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche organisierte die Praktikantin Lena Melle selbständig im Auftrag der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt Rostock eine Filmreihe an vier verschiedenen Orten in Rostock, u. a. in Kneipen, um ein größeres und v. a. studentisches Publikum anzusprechen. Insgesamt wurden fünf Filme zu verschiedenen Aspekten der Gewalt gegen Frauen gezeigt, davon zwei Dokumentar- und drei Spielfilme, jeder aus einem anderen Land.

Am 21.11. wurde im Kino Li.Wu. der Film „Wenn einer von uns stirbt, geh´ ich nach Paris“ in Anwesenheit des Wiesbadener Filmemachers Jan Schmitt gezeigt. Dieser stellt in seinem autobiographischen Dokumentarfilm die Folgen jahrelanger sexueller Kindesmisshandlung an seiner Mutter dar, die sich 11 Jahre zuvor das Leben genommen hatte. Der Film war von etwa 25-30 Personen besucht. Im Anschluss an die Vorführung stand Jan Schmitt für ein Publikumsgespräch zur Verfügung und stieß auf rege und interessierte Teilnahme unter den Zuschauerinnen und Zuschauern. Am 24.11. wurde der in Kamerun entstandene Dokumentarfilm „Sisters in law“ in den Räumlichkeiten der Heinrich-Böll-Stiftung aufgeführt. Am 25.11. lief im Café Momo der schwedische Spielfilm „Lilja 4-ever“ des Regisseurs Lukas Moodysson, der strukturelle Gewalt und Zwangsprostitution einer Jugendlichen in einem Staat der ehemaligen Sowjetunion thematisiert. Am Tag darauf wurde der dänische Dogma-Spielfilm „Das Fest“ im Café Warmbad vorgeführt. Dieser zeigt detailliert die Aufdeckung eines Familiengeheimnisses im Rahmen einer Familienfeier. Zuletzt wurde (erneut im Café Momo) der spanische Film „Öffne mein Augen (Te doy mis ojos)“ gezeigt. Die Regisseurin Icíar Bollaín erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die aus der Ehe mit ihrem gewalttätigen Mann flieht.

Im Rahmen der Auswertung der Filmreihe entstand die Idee, eine Filmwoche auch an Schulen anzubieten und gezielt Projekte mit Klassen zu einem Film durchzuführen. Für eine weitere öffentliche Filmwoche wäre es evtl. sinnvoll, für diese einen separaten Flyer herzustellen und kleinere separate Räume wie den Nebenraum des Warmbades zu nutzen.

Zu der hier aufgezeigten Öffentlichkeitsarbeit kamen weitere Presseveröffentlichungen in dem Städtischen Anzeiger Nr. 23, vom 12. November 2008 zu den Filmangeboten und dem Hansa Anzeiger vom 19.11.2008.

In der CORAktuell vom Dezember Heft Nr. 04/08 veröffentlichte die Fachberatungsstelle den Artikel: „Erfolgreiche Vernetzung – Opferschutz im Strafverfahren – eine Vision“. Der Artikel stand im Kontext der landesweiten Anti-Gewalt-Tagung in Güstrow. Dort hatte die Fachberatungsstelle einen sehr gut angenommen Workshop (30 TeilnehmerInnen aus interdisziplinären Arbeitszusammenhängen) zu dem Thema „Vernetzung sozialpädagogischer Prozessbegleitung“ durchgeführt. Alle Ausgaben der CORAktuell sind auf der Website www.fhf-rostock.de im Infopool abrufbar.

9. Qualitätssicherung / eigene Fort- und Weiterbildungen

Regelmäßige Supervisionen und Fallbesprechungen im Team der Fachberatungsstelle richteten im vergangenen Jahr den Fokus auf die Arbeitspraxis, die Rollen- und Beziehungsdynamik zwischen Beraterin und AdressatIn, der Ausgestaltung der Konzeptarbeit sowie auf die Zusammenarbeit im Team.

Die Gesamt- und Teilkonzepte der Fachberatungstelle wurden 2008 auf ihre Aktualität und Qualität hin durch die Mitarbeiterinnen überprüft. Im Diskussionsprozess wurde kritisch über Methoden, Werte, Definitionen, Prioritätensetzung, Ziele und Strategien, Teamarbeit und Qualitätsmanagement diskutiert und eine Aktualisierung des Konzeptes begonnen, die 2009 fortgesetzt und abgeschlossen werden soll.

Fort- und Weiterbildungen der einzelnen Mitarbeiterinnen: Das berufsbegleitende Studium für den „Bachelor of social Art (Soziale Arbeit)“ wurde 2008 durch eine Mitarbeiterin weitergeführt, welches

2009 absolviert sein wird. Die Fortbildung „systemische Sozialarbeit“ schloss eine weitere Kollegin ab. Sie setzte in diesem Jahr ihr berufsbegleitendes Studium zur Kriminologie (MA) fort, welches ebenfalls Ende 2009 zum Abschluß kommt.

Auf Kongressen und Fachtagungen fand mit Kolleginnen aus anderen Beratungsstellen ein fachlicher Austausch und interdisziplinärer Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen (Justiz, Gesundheitswesen, etc) statt. An folgenden Veranstaltungen nahmen 2008 je eine Mitarbeiterin zur Weiterqualifizierung teil:

- Kongress „Kinderschutz und Kindeswohl“ in Frankfurt am Main
- Kinderschutzkonferenz in Güstrow
- Wildwasserkonferenz in Berlin
- Fachtagung des Bundesvereins zur Prävention „Zwischen Blümchen und Hardcore“ Phänomen, Ursachen und Folgen sexueller Verwahrlosung bei Kindern und Jugendlichen in Hamburg

10. Fazit und Ausblick 2009

Die erhöhte Inanspruchnahme der Leistungen der Fachberatungsstelle durch Betroffene und professionelle HelferInnen, welche 2008 zu verzeichnen war, ist auf der einen Seite erfreulich, da so die Möglichkeit eröffnet wird, gegen diese Gewaltform fachkundig und unterstützend vorzugehen. Zum Anderen stellt sich die Frage, wie diese Zunahme zu werten ist. Haben sexualisierte Gewaltformen zugenommen oder ist die Zunahme mit einer Sensibilisierung der AdressatInnen zu erklären? Die Arbeit der Fachberatungsstelle leistet, ohne die vorangegangene Frage abschließend beantworten zu können, eine Aufhellung des Dunkelfeldes, welches im Bereich der „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ als enorm hoch eingeschätzt wird. Dies belegen auch die Beratungsgespräche im Arbeitsgebiet der ZeugInnenbegleitung, in denen eine deutliche Zurückhaltung bei der Anzeigebereitschaft im Falle des Verdachts auf innerfamiliärer sexueller Kindesmisshandlung zu verzeichnen ist.

Für 2008 ist festzustellen, dass 72 der 182 Betroffenen vor ihrem 18. Lebensjahr sexualisierte Gewalt erlitten. Das heißt, Betroffene erhielten durch Erwachsene (Eltern, Vertrauenspersonen) nicht oder erst spät die Unterstützung, die sie benötigt hätten. Viele von ihnen erlitten über mehrere Jahre Misshandlungen und erhielten zur Bewältigung ihrer Spätfolgen erst im Erwachsenenalter Hilfe. Die Betroffenen sind mit der Situation konfrontiert, lange auf einen geeigneten (ambulanten oder stationären) Therapieplatz warten zu müssen. Die Beratungsstelle kann hier eine Vorbereitung auf eine Psychotherapie bieten, diese aber nicht ersetzen.

Die Verhinderung von sexualisierter Gewalt ist ein anspruchsvolles Ziel, das gesamtgesellschaftlich zu verantworten ist. Wenn das nicht gelingt, müssen mindestens verbesserte Bedingungen für verletzte Kinder und Jugendliche geschaffen werden, sich gegenüber Erwachsenen anzuvertrauen und zu öffnen, damit sie Schutz und angemessene Hilfen erhalten. In den Beratungsgesprächen wurde durch die Betroffenen mitgeteilt, dass ihre „stummen Hilferufe“, aber auch konkrete Aussagen von ihnen gegenüber ihren Eltern, nicht ernst genommen, bagatellisiert oder normalisiert wurden. Durch gezielte Elternarbeit in Kindertagesstätten und Schulen soll diesem Verhalten entgegengewirkt werden. Auch professionelle HelferInnen benötigen für dieses sensible und mit Scham besetzte Thema einen fachlich sicheren Umgang, um zu AnsprechpartnerInnen für Kinder und Jugendliche zu werden. Die Fachberatungsstelle wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch 2009 wei-

terhin gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Multiplikatorenschulungen, Elternarbeit, Fortbildungen und Präventionsveranstaltungen für Mädchen und Jungen insbesondere im schulischen Bereich anbieten.

Ein weiteres Ziel für 2009 ist, das Angebot der ZeugInnenbegleitung für Betroffene von Straftaten bereits durch die Strafverfolgungsbehörden zu unterbreiten. 2008 sind die Vermittlungszahlen an die Beratungsstelle durch die Polizei als zu gering zu beschreiben, obgleich zu bemerken ist, dass es gute Kontakte zu den KriminalbeamtInnen der Kriminalinspektion Rostock und der Präventionsbeauftragten der Polizei gibt. 2009 soll der Kontakt zu den einzelnen Polizeidienststellen verbessert und die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des Opferschutzes intensiviert werden.

2009 soll der Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft zur Evaluierung und Überarbeitung der Empfehlungen bei Kindeswohlgefährdung“) nach §78 SGB VIII unter Leitung der Fachberatungsstelle erfolgreich abgeschlossen werden und die Fachberatungsstelle als „insoweit erfahrene Fachkraft“ in der Anlage D der „Empfehlungen bei Kindeswohlgefährdung“ aufgenommen werden.

Auch 2009 arbeitet die Beratungsstelle daran, dass sexualisierte Gewalt frühzeitiger erkannt und die Handlungsoptionen erweitert werden um gegen diese Gewaltform vorzugehen. Kurz- und langfristiges Ziel ist es, sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen, gegen Jungen und Männer effektiver zu bekämpfen und die Folgen für die Betroffenen zu minimieren.

Das Angebot der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt ist einzigartig in Rostock, dem Landkreis und der Stadt Bad Doberan und muss in der derzeitigen Ausstattung erhalten bleiben um dem gestiegenen Bedarf an Beratung, Fallmanagement und Prävention entsprechen zu können.

„Die meisten Hilfeschreie sind stumm“

Sozialarbeiterinnen
warben bei der
Sitzung des
Ortsbeirats in
Lichtenhagen für ihre
Arbeit: Hilfe für Opfer
sexueller Gewalt.

Von KERSTIN BECKMANN

Lichtenhagen. Das Thema sexuelle Gewalt lässt Lichtenhagen nicht los. Nach dem Überfall auf einen Achtjährigen sind die Sinne geschärft, die Aufmerksamkeit für auffälliges Verhalten und dunkle Ecken ist erhöht. Gut so, findet Gisela Best, die der Lichtenhäger Ortsbeirat am Dienstag in die Eutiner Straße eingeladen hatte. Die Sozialarbeiterin nutzte die Gelegenheit, die in der Südstadt ansässige Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt des Vereins Frauen helfen Frauen vorzustellen.

Gemeinsam mit ihren Kolleginnen, den Sozialarbeiterinnen Simone Hickstein und Regina Schreglmann, fängt sie dort Mädchen, Jungs, aber auch Erwachsene auf, die Erlebnisse sexueller Gewalt hinter sich haben. Aber die Frauen sind auch Ansprechpartner für Mitmenschen, die sexuelle Gewalt vermuten oder bei anderen Familien beobachtet haben und Rat suchen für das weitere Vorgehen. „Dabei arbeiten wir mit dem Jugendamt, Schulen, Trägern und Einrichtun-

gen zusammen“, so Best in ihren Ausführungen.

Dass im aktuellen Fall eine Pasantin den Hilferuf des Jungen gehört und geholfen habe, sei nicht üblich. „Viel öfter sind die Hilfeschreie stumm, vor allem bei sexualisierter Gewalt in Familien.“ Und oft, so Best, würden die Opfer, besonders Kinder, unter Druck gesetzt. Daran, dass Kinder mit dem Täter vereinbarte „Geheimnisse“ nicht für sich behalten, arbeite man bei der Fachberatungsstelle. Und: Oft sei es gar nicht ratsam, beim ersten Verdacht einen Täter gleich zu konfrontieren. Das könne auf die Opfer zurückfallen: „Der Druck wird dann schnell erhöht.“ Uwe Both, Leiter der Nordlicht-Schule, und Olaf Meyer von der Hundertwasser-Schule merkten an, dass die Schulen auch über Vertrauenslehrer verfügten. „Doch die Schüler suchen sich ihre eigenen Vertrauenspersonen.“

Die Gelegenheit, ihr Anliegen vorzustellen, nutzte am Dienstag auch Pastorin Elke Borowski. Sie warb für die Kirchgemeinde in Lichtenhagen, die „existiert, aber kaum sichtbar ist. Selbst einige Mitglieder glauben, wir gehören zu Lichtenhagen Dorf.“ Man wolle wieder präsenter sein und werde die evangelische Tradition des Besuchsdienstes wiederbeleben. Das Vorhaben wird als soziales Kleinprojekt „Von Mensch zu Mensch“ vom Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Besucher werden ausgebildet.

Info Die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt sitzt in der Ernst-Haeckel-Straße 1 in der Südstadt und ist unter der Nummer ☎ 0381/440 329-0 zu erreichen. Im Internet: www.fhf-rostock.de.

Weder Übergreif auf elfjähriges Mädchen – Polizei warnt Einwohner im Nordwesten



Polizei im Kolumbusring: Die Beamten führen gestern nach dem Übergreif eines Unbekannten auf eine Elfjährige verstärkte Streife in Schmarl. Sechs Funkwagen waren im Einsatz. Fotos (4): Nick Vogler

Sextäter griff erneut in Schmarl an

Eine Elfjährige ist gestern am Schmarler Bach von einem Unbekannten belästigt worden. Die Polizei fahndet und bittet um Hilfe.

Von NICK VOGLER

Schmarl. Wieder hat ein Sexueller im Nordwesten zugeschlagen. Wieder ist es ein Mädchen, das belästigt wurde. Nach Polizeiangaben hat gestern Mittag ein bisher unbekannter Täter ein elfjähriges Mädchen in Schmarl unzüchtig berührt. Eine Zeugin habe den mutmaßlichen Täter noch gesehen. Die Polizei fahndete im Umfeld bis gegen 14 Uhr und fuhr danach verstärkt Streife. Ein Tatverdächtiger konnte aber bisher nicht gestellt werden.

Es ist laut Polizei der 18. Fall von sexuellen Übergriffen im Nordwesten seit Dezember 2007. Erst am vergangenen Freitag hatte ein Mann ein ebenfalls elfjähriges Mädchen belästigt. Im Fall der beiden Mädchen gehen wir davon aus, dass es sich um den selben Täter handelt, sagte gestern Polizeisprecherin Yvonne Barand. Dafür würden übereinstimmende Täterbeschreibungen und der Tatort in Schmarl sprechen. Bei den anderen beiden bekannten Tätern weichen die Angaben der Opfer über die Täter voneinander ab.

Genau wie am Freitag griff der Täter die Elfjährige gestern in einem kleinen Park nahe des Kolumbusrings an. In der Aussage bei der Polizei habe das Mädchen berichtet, ein Mann auf einem Fahrrad mit grauem Lenker sei an ihr vorbeigefahren, als sie in der Straße Kolumbusring auf Höhe

der Hausnummern 38 bis 40 in Richtung des kleinen Parks am Schmarler Bach gegangen sei. Laut Polizei habe da der Mann bereits das Umkleisen geübt. Auf dem Fußgänger- und Radweg, der vom Kolumbusring zum S-Bahn-Haltepunkt Lütten-Klein führt, in der Nähe des Schmarler Baches, habe der Fahrradfahrer das Mädchen dann angesprochen und dabei unzüchtig berührt. Als die Elfjährige sich wehrte, versuchte der Mann sie festzuhalten. Dem Mädchen gelang es, sich loszureißen und wegzulaufen. Der unbekannte Täter ist daraufhin mit seinem Rad in Richtung Lütten Klein davongefahren, beschreibt die Polizei. Dabei wurde er von einer 50-jährigen Frau gesehen, die habe sich allerdings nicht mehr detailliert an das Aussehen des Mannes auf dem Fahrrad erinnern können.

„Wir warnen die Bevölkerung und bitten dringend um Mithilfe“, sagte die Polizeisprecherin. Kinder sollten von Eltern begleitet werden oder sich mit Gleichaltrigen zusammenschließen. Hinweise auf Verdächtige nimmt die Polizeidienststelle entgegen. Die Polizei hofft aufgrund der Täterbeschreibungen (siehe Kasten), dass sich ältere Zeugen an den Mann erinnern können.

In den Wohngebieten im Nordwesten ist die Serie von Angriffen längst Gesprächsthema. „Mein neunjähriger Sohn hat heute erst wieder gefragt, wann er alleine unterwegs sein kann. Ich habe ihm erklärt, warum das noch zu gefährlich ist“, sagt Ilka Steffkó (35) aus Schmarl. In den Schulen und Kindergärten würde auch mit dem Thema gearbeitet, indem sie die Polizei verständigen.



Claudia Arndt (27): „Aber gehe ich abends nicht mehr raus. Sogar in der Gruppe hat man ein komisches Gefühl, zum Beispiel im Tunnel.“
Niels Stingl (32): „Mit Kindern muss man über so etwas reden, damit sie wissen, dass sie im Fall eines Angriffs schreien sollen.“
Ilka Steffkó (35): „Ich habe meinen Kindern gestern über den Täter in Schmarl gesprochen. Bei den anderen beiden bekannten Tätern weichen die Angaben der Opfer über die Täter voneinander ab.“

Gesucht werden verschiedene Männer

Bei der Fahndung nach Sex-Tätern im Nordwesten geht die Polizei davon aus, dass es sich um verschiedene Männer handelt, die unterschiedliche Taten begangen haben. Bei 18 sexuellen Übergriffen seit Dezember 2007 wurden Frauen und Mädchen belästigt, angegriffen und angepöbeln. Die Opfer gehören zu allen Altersgruppen: Die Mädchen und Frauen sind zwischen elf und 61 Jahren alt. Die beiden jüngsten Taten am Freitag und gestern wurden in Schmarl an jeweils elfjährigen Mädchen verübt. In diesen Fällen gehen die Fahnder davon aus, dass es sich um den gleichen Täter handelt. Rostocks Polizei-Chef Peter Rostock bittet eindringlich, dass sich Zeugin und Opfer möglichst schnell an die Polizei wenden, wenn sie Ähnliches erlebt oder beobachtet haben. „Im Fall der Nachbearschaftshilfe sinken die Erfolgsaussichten, je länger die Täter her ist“, sagt er gestern. Sechs Besatzungen von Funkwagen seien gestern sofort nach Bekanntwerden im Einsatz gewesen. Die Ermittlungen zu betroffenen Personen würden andauern. Bisher gesammeltes Spurenmateriale habe nicht ausgereicht, um einen oder mehreren Tätern auf die Spur zu kommen. Bisher suchte die Polizei nach einem jungen, schlanken Mann mit fast einer Glatze. Andere beschreiben einen großen, stämmigen Typen, auch von einem älteren Täter ist die Rede. Mit dem Bericht genaue Täterbeschreibungen aus Schmarl habe die Polizei neue Ansatzpunkte. N.V.

Beratung und Selbstverteidigung für Opfer

Die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt bietet Opfern Beratung und Hilfe. Für Betroffene sei es nach Übergriffen wichtig zu wissen, dass sie mit ihren Sorgen, Ängsten und ihrer Wut nicht alleine sind. Folgen eines Angriffs könnten sich auch erst später im Leben auswirken. In sozialen Umfeldern würden Gewaltopfer häufig zu wenig Unterstützung und mangelndes Verständnis finden. Die Beratung sei kostenlos und auf Wunsch anonym, heißt es in einer Pressemitteilung. Außerdem bietet die Beratungsstelle WenDo-Selbstverteidigungskurse in der Sporthalle der St.-Georg-Schule an. Info: Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt: ☎ 0381 / 440 32 90

INFO Wer hat was gesehen?

Nach Angaben der Polizei kann der unbekannte Täter wie folgt beschrieben werden: etwa 1,75 bis 1,85 cm groß, schlanke Gestalt, etwa 20 bis 30 Jahre alt, schmales, ovales und unrasiertes Gesicht. Er hat dunkle, kurze Haare, braune Augen mit schmalen Brauen und spricht akzentfrei mit hochdeutscher Aussprache. Zum Tatzeitpunkt gestern trug der Mann eine dunkle Hose sowie einen dunklen Pullover mit Streifen. Außerdem hatte er einen Rucksack bei sich. Das Fahrrad des Täters hatte einen geraden Lenker und einen blauen Streifen an einer Querstrebe. Bei der Tat am Freitag handelte es sich vermutlich um den gleichen Mann. Er trug eine blaue Jeans und eine weiße Sportjacke mit Kapuze sowie einen Rucksack. Die Jacke hatte im Brustbereich eine Aufschrift mit den Anfangsbuchstaben „St...“.

Hinweise nimmt die Polizei unter ☎ 0381 / 652 224, in jeder Polizeidienststelle oder per Internet unter www.polizei.mvnet.de entgegen.

03.07.08 Ostseezeitung S. 1

WenDo-Kurs für Frauen zur Verteidigung

Nachdem zwei Grundkursen in Selbstbehauptung/Selbstverteidigung organisiert die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt im September einen Auffrischkurs. Sowohl Neueinsteigerinnen als auch Teilnehmerinnen der Grundkurse sind an dem von der Lübecker Trainerin Johanna Hotanen angeleiteten Wochenendkurs in WenDo herzlich willkommen.

WenDo bietet Frauen und Mädchen die Möglichkeit, ihre Selbstsicherheit zu stärken und sich so im täglichen Leben sicherer und handlungsfähiger zu bewegen. Dabei setzt WenDo auf die Stärkung des Selbstwertgefühls und arbeitet an den Qualitäten, die jeder Einzelnen zur Verfügung stehen. Dazu gehören sowohl Stimme, Haltung, Körpersprache und Mimik als auch das Erspüren und Setzen eigener Grenzen. Termin: 6./7./9., 10.-16 Uhr, Anm. bis zum 25.8. erforderlich (Tel. 0381/440 32 90).

Polizei musste mutmaßliche Sex-Täter freilassen

Mit Hochdruck fahndet die Polizei nach den Tätern, die seit Dezember 2007 im Rostocker Nordwesten Frauen sexuell belästigen. Es gibt unterschiedliche Täterbeschreibungen. Krüppeliner-Tor-Vorstadt. Nach Erkenntnissen der Polizei ist bei der Serie von sexuellen Übergriffen im Nordwesten von Rostock nicht nur ein Täter im Spiel, offensichtlich gibt es mehrere Täter, sagt Anja Hamann (42), ChefIn der Kriminalpolizeiinspektion Rostock: 18 sexuelle Übergriffe gab es seit Dezember 2007 im Nordwesten. Frauen wurden belästigt, angegriffen und angepöbeln. Opfer gibt es aus allen Altersgruppen: Die Mädchen und Frauen sind zwischen zwölf und 61 Jahren alt. Auch die Vorgehensweise ist nicht immer gleich. Zu jeder Tageszeit und an allen Wochentagen kam es zu den 18 sexuellen Übergriffen. „Wir haben Verdächtige er-

mittelt, konnten denen aber die Tat doch nicht nachweisen“, sagt Rostocks Polizei-Chef Peter Rostock (50). Es fehlen Spuren. „Wir haben zwar Ansätze von DNA“, bestätigt Anja Hamann. Die aber reichen kaum. Die Opfer würden die Täter unterschiedlich beschreiben. Die genauesten Angaben habe die 61-jährige Frau gemacht. Anja Hamann verweist auf die drei unterschiedlichen Täterbeschreibungen. Da ist der junge, schlanke Mann mit fast einer Glatze. Andere beschreiben einen großen, stämmigen Typen, auch von einem älteren Täter ist die Rede. „Die Beamten ziehen alle Register, um den Täter oder den Tätern auf die Spur zu kommen“, so Polizeisprecher Volker Werner. Auch Abgleichungen mit anderen Städten habe es bereits gegeben. Ganzal Best von der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt zeigt Respekt vor der Arbeit der Polizei. Sie registrierte nach den Übergriffen auf Frauen im Nordwesten einen stärkeren Beratungsbedarf. Wenn auch die meisten der

382 Rastachenden, die sich im ersten Halbjahr 2008 zum ersten Mal an der Beratungsstelle gewandt hatten, sexuelle Übergriffe der Familie erlebt hätten, so wären auch Opfer jener Straftaten aus dem Nordwesten gekommen. Sie riefen Frauen und Zeuginen, sich zu wehren. Krüppeliner-Tor-Vorstadt. Nach Erkenntnissen der Polizei ist bei der Serie von sexuellen Übergriffen im Nordwesten von Rostock nicht nur ein Täter im Spiel, offensichtlich gibt es mehrere Täter, sagt Anja Hamann (42), ChefIn der Kriminalpolizeiinspektion Rostock: 18 sexuelle Übergriffe gab es seit Dezember 2007 im Nordwesten. Frauen wurden belästigt, angegriffen und angepöbeln. Opfer gibt es aus allen Altersgruppen: Die Mädchen und Frauen sind zwischen zwölf und 61 Jahren alt. Auch die Vorgehensweise ist nicht immer gleich. Zu jeder Tageszeit und an allen Wochentagen kam es zu den 18 sexuellen Übergriffen. „Wir haben Verdächtige er-

Gegen sexualisierte Gewalt

Rostock (NNN) • Heute ist im Beginenhof, Ernst-Haeckel-Straße ein Tag der offenen Tür in der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt. Dazu gibt es Kurzfilme: 16 Uhr „Genug!“, eine Videoproduktion über die persönliche Grenzsetzung von Mädchen bei nervigem Anmachen und sexuellen Belästigungen; 17 Uhr „Identität – Unbekannt“. Im Selbstversuch testen die Macherinnen des Clips im Internet die Reaktionen anderer; 18 Uhr „Glaub mir!“, ein Film über die Erfahrungen von Mädchen und Jungen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben.

Direkt im Anschluss an die Filmpräsentation sind Gespräche zum Film, zur Arbeitsweise und zu den Angeboten der Fachberatungsstelle möglich. Informationsmaterial liegt aus.

Wenn die Seele weint

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt bietet Hilfe

Steffi K* nippt zuversichtlich an ihrem Wasserglas und lauscht konzentriert dem munteren Vogelgezwitscher, das durch das offene Fenster zu ihr aufs Sofa dringt. Ein zaghaftes Lächeln ist ihren Lippen zu entnehmen. Heute kann sie es wieder Lächeln. Vor einigen Monaten wäre dies für die 21-Jährige kaum vorstellbar gewesen. Mit niemandem hat sie je auch nur ein Wort über das, was vor einem knappen Jahr vorgefallen ist, gewechselt. Zu schmerzhaft waren die Erinnerungen an diesen einen besagten Tag, der das Leben der ansonsten so aufgeschlossenen, rundum positiv gestimmten jungen Frau komplett veränderte, der den blauen Himmel grau erscheinen ließ, der ihr das strahlende Lächeln nahm. Heute – auf dem Sofa der Fachberatungsstelle – kann sie endlich wieder lächeln, hat das Geschehene „weitestgehend“ aufgearbeitet, hat neuen Lebensmut gefasst.

„Erneut junge Frau im Park überfallen“, „Wieder Übergriff im Nordwesten“ – die Schlagzeilen der Medien sind erschreckend, Familien und Mütter besorgt. Seit Dezember 2007 wurden allein im Nordwesten Rostocks 18 sexuelle Übergriffe gezählt. „Wir sprechen hier von angezeigten Straftaten, dem so genannten Hellfeld, die Dunkelziffer ist viel größer“, betont Gisela Best von der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt.

„Wie Steffi* geht es vielen“, weiß die Sozialpädagogin. Ständige Angst, Zurückgezogenheit, Schlafstörungen, ein ver-

lorenes Selbstwertgefühl, Aggression, Paranoia – die Liste möglicher Folgen ist lang, die Seele weint. Jede geht anders mit der Situation um. Die meisten schaffen es nicht ohne Hilfe. „Steffi* ist eine derjenigen, die früh den Weg zu uns gefunden haben“, so Best. Viele kommen erst Jahre später, tragen schwere Pakete, oft aus früherer Kindheit, mit sich. Ein „entspanntes“ Leben ist nahezu unmöglich. Genau hier setzt die Arbeit von Gisela Best und ihren Kolleginnen an: „Unsere Aufgabe ist es, mit den Betroffenen an ihren Stärken zu arbeiten, ihre Fähigkeiten zu unterstützen, wieder Sicherheit und neue Kraft zu gewinnen, das Gleichgewicht wieder herzustellen.“ Alles geschieht freiwillig, auf Wunsch auch anonym.

Ein weiteres Problem: Viele schauen bei gewaltvollen Situationen in der Öffentlichkeit einfach weg. Wer Zeuge oder Zeugin einer bedrohlichen Situation ist und helfen will, hat es nicht gerade leicht. Weggucken und nichts tun ist selbstverständlich keine Lösung. Wie verhält man sich denn richtig? Die Expertin rät: Signalisieren Sie der betroffenen Person ihre Solidarität. Bauen Sie Blickkontakt zu ihr oder ihm auf. Versuchen Sie das Opfer nicht alleine zu lassen. Es gilt, sich nicht selbst in Gefahr zu bringen und die Situation zu entspannen.“ Und: „Es ist sinnvoll, den Angreifer zu sitzen und nicht zu duzen. Außenstehende wissen dann sofort, dass es sich nicht um eine kleine Streitigkeit unter Freunden handelt. Ist die Situation gefährlich, rufen Sie laut um Hilfe und die Polizei (110). Bitten Sie weitere Personen durch direkte Ansprache um Hilfe – zum Beispiel mit ‚He, Sie da, mit der roten Jacke‘“.

2007 führte die Fachberatungsstelle in Rostock und im Landkreis Doberan 425 Beratungen mit 168 Betroffenen durch. In der ersten Hälfte dieses Jahres waren es bereits 382 Beratungen. Das Erstaunliche: „Bei den Betroffenen geht es vorrangig um sexuelle Misshandlung, die im nahen Umfeld stattgefunden hat, also innerhalb der Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis



Immer wieder kommt es, u.a. in Rostocks Nordwesten, zu sexuellen Übergriffen. In einer Gefahrensituation sollte Frau sich wehren können. Foto: D. Bülow



Sozialpädagogin Gisela Best von der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt.

bzw. in der Nachbarschaft“. Das Traurige daran: Das Alter der Betroffenen zum Tatzeitpunkt liegt zwischen 3 und 13 Jahren. Bedeutet: Bei einem Großteil der Vorfälle handelt es sich um sexuelle Kindesmisshandlung. Nachdem laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) 2006 der niedrigste Wert seit 1993 erreicht wurde, war 2007 eine geringe Steigerung von 0,1 Prozent auf 12.772 Fälle bundesweit zu verzeichnen. Nach wie vor müsse von einem hohen Dunkelfeld ausgegangen werden. Und: Dass immer nur Mädchen die

Opfer sind, ist ein Irrglaube. „Auch Jungs sind betroffen“, stellt Gisela Best richtig. Zu den Aufgaben der Beratungsstelle zählt im Übrigen nicht nur die „Nachsorge“, wie die Zeugenbegleitung zu Gericht oder anderen Ämtern. Allein im zurückliegenden Jahr erreichte das Expertenteam mehr als 1.100 Personen über Fortbildungen und Präventionsveranstaltungen. Mehr als 70 Prozent der Projekte richteten sich an Kinder und Jugendliche. Neu im Angebot: eine öffentliche Bibliothek rund um das Thema. Umfangreicher Le-

sestoff – von Belletristik bis Fach-, Kinder- und Jugendliteratur, mit den Schwerpunkten Therapie, Opferhilfe und -schutz, Prävention, Pädagogik und -Psychologie – kam von der Öffentlichkeit kostenlos ausgeliehen werden. „Das Sortiment ist vielseitig und wird zum Beispiel von Studenten der Erziehungswissenschaften bereits gut angenommen“, informiert Gisela Best. Weiter Informationen unter ☎ 0381 4403290 oder www.hf-ros-tock.de. D. Bülow

*Name von der Redaktion geändert

Bericht erstellt durch Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Rostock
Gisela Best, Simone Hickstein